

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 59 (1972)
Heft: 2: Schulhäuser

Artikel: Kleines Schüler-Abc
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-45785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleines Schüler-Abc

A

Audiovisueller Unterricht

Die dafür geeignete Anlage setzt sich aus einem vollautomatischen Diaprojektor und einem durch ein Steuergerät damit verbundenen Tonbandapparat zusammen. Vorteilhaft ist die Möglichkeit der Hellraumprojektion. In der Schweiz wird die audiovisuelle Methode vor allem im Sprachunterricht verwendet. Sie kommt aber nicht voll zur Entfaltung, solange die Prüfungen noch nach der alten Methode abgelegt werden müssen. Eine sorgfältig gestaltete Tonbildschau ist zur Informationsvermittlung und Illustration außerordentlich geeignet. Sie ist kaum weniger attraktiv als die TV, und oft sind Vorgänge im Stehbild besser faßbar als in dem kleinen und flimmernden TV-Bild. Besondere Beachtung verdient die Tonbildschau beim Einsatz in Großgruppen; es eröffnet sich die Möglichkeit, eine große Zahl von Schülern unter Aufsicht eines einzelnen Lehrers zu unterrichten.

B

Bedürfnis

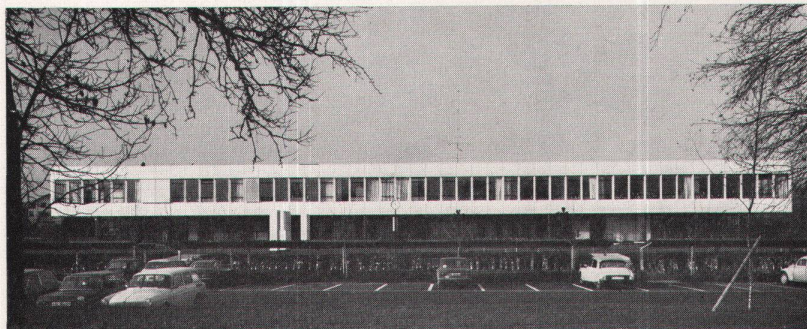
Das Bedürfnis nach Bildung darf nicht als eine feste Größe betrachtet werden. Neben den manifesten, also bewußten Bedürfnissen gibt es auch das latente Bedürfnis, das erst geweckt werden muß. Das Bedürfnis nach Bildung muß also selber erst gelernt sein. Volle Chancengleichheit bestünde nur, wenn allen Kindern und ihren Eltern oder Vormündern die Kenntnis der Bildungsmöglichkeiten und die Lust zur Ausbildung eingeimpft werden könnten.

Begabtenreserve

Die Aktivierung der Begabtenreserve ist ein vielgehörtes Postulat moderner Bildungsplanung. Es wird angenommen, daß durch soziale Diskrimination und durch die ungleiche regionale Verteilung der Bildungsanstalten eine noch nicht ausgenützte Reservearmee an bildungsfähigen jungen Leuten bestehe. Hinter dieser Forderung steckt also oftmals ein antiquierter Begabungsbegriff.

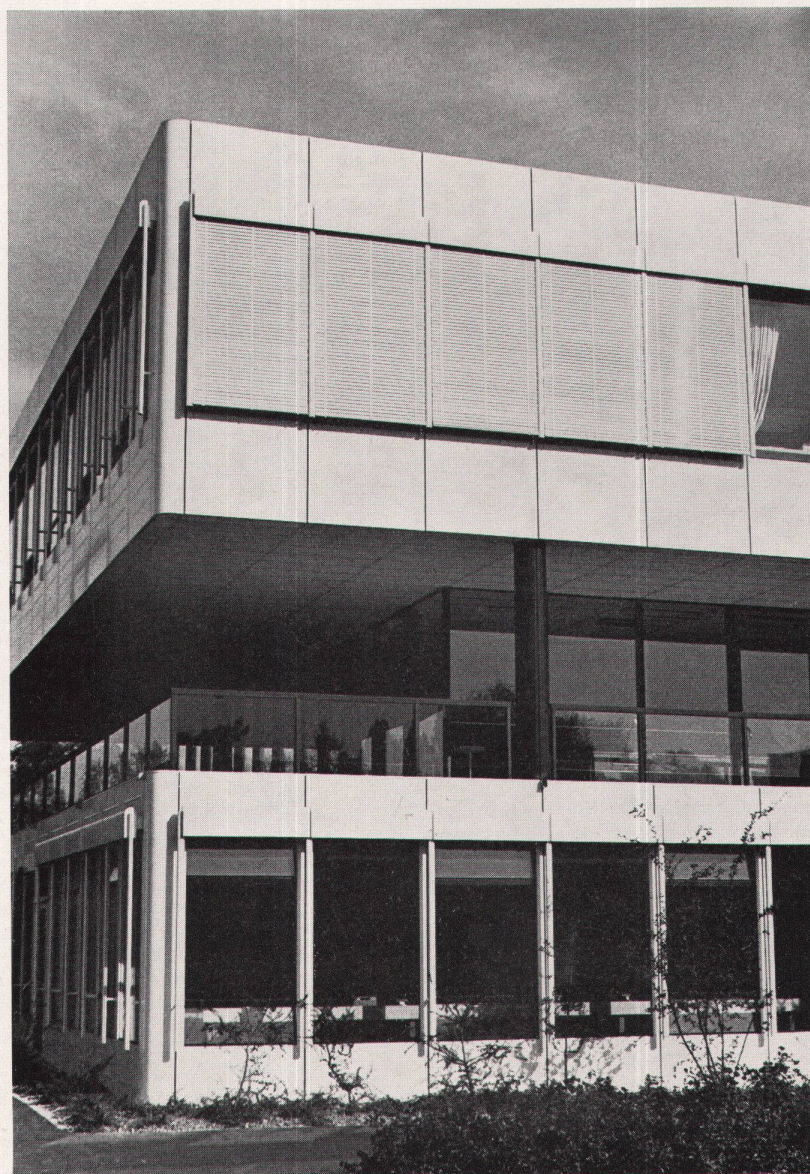
Begabung

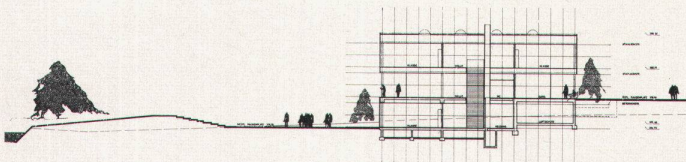
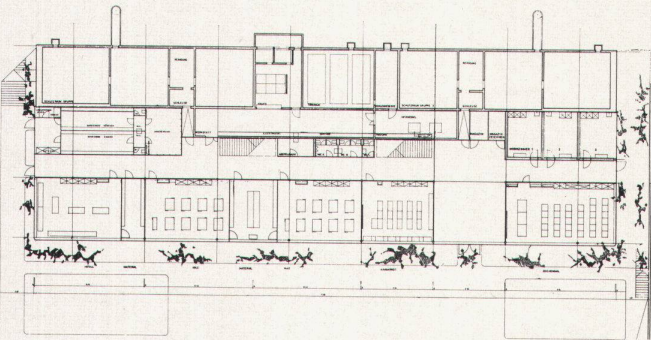
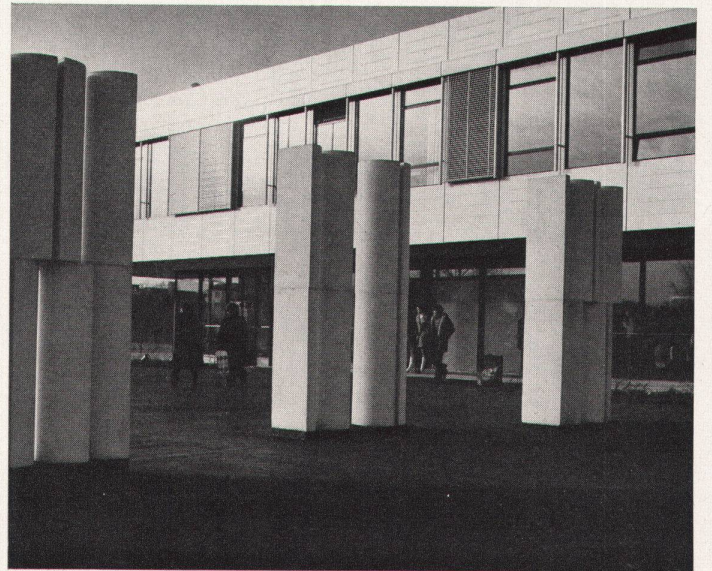
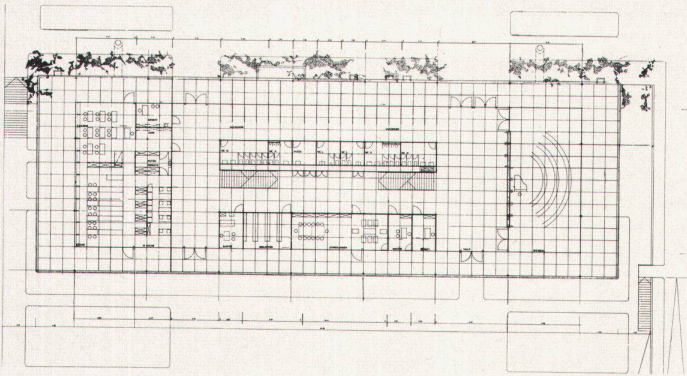
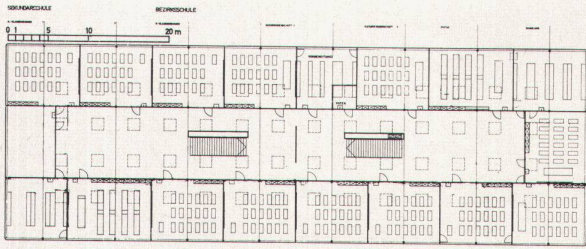
Nach der überkommenen und populären Auffassung ist die Begabung eines Menschen ererbt und damit vorgegeben. Es ist aber der Wissenschaft – speziell die Zwillingsforschung beschäftigt sich mit diesem Problem – nicht gelungen, das Ausmaß der erblichen Prägungen exakt zu beschreiben und abzugrenzen. Vielmehr führten neuere Überprüfungen der Resultate der Zwillingsforschung zur Erkenntnis, daß das genetische Potential des Individuums größer ist, als es normalerweise ausgeschöpft wird.



Bezirks- und Sekundarschule Buchs AG

Architekt: Werner Plüss SIA, Genf und Aarau
 Mitarbeiter: Franz Roth, Edouard Reimann
 Baubegleiter: Emil Aeschbach BSA/SIA, Aarau
 Baujahr: 1969–1971
 Photos: Leonardo Bezzola, Bätterkinden BE





Die Konzeption der Bauvolumen soll durch Weiträumigkeit der Anlage und bescheidene Höhe der Bauten eine weitgehende Erhaltung des Grünzuges längs der Suhr erreichen. Ein Drittel des gesamten Bauvolumens – das Untergeschoß – ist ins Terrain eingebaut. Das Erdgeschoß wird absolut transparent ausgebildet, so daß als eigentliches Bauvolumen nur das Obergeschoß mit einer geringen Höhe zum Ausdruck kommt. Durch Straffung des Raumprogramms wird ebenfalls versucht, die sichtbar bleibenden Bauvolumen zu vereinfachen und auf ein Minimum zu reduzieren

Grâce à l'aménagement généreux des espaces et la hauteur bien étudiée des bâtiments, la conception des volumes permet de conserver largement la bande de verdure bordant la Suhr. Un tiers du volume de construction, soit le niveau inférieur, est intégré au terrain. Le rez-de-chaussée ayant une structure parfaitement transparente, seul le niveau supérieur, de faible hauteur, apparaît comme volume de construction. Un programme spatial plus rigoureux, actuellement à l'étude, doit permettre de simplifier et de réduire à un minimum les volumes apparents qui subsistent encore

The idea behind the conception of the building volumes is to preserve as much as possible the green belt along the Suhr; this is accomplished by spacing out the complex and keeping the elevation low. One third of the total built volume – the basement level – is incorporated beneath grade level. The ground floor is absolutely transparent in conception, so that only the upper level appears as the actual building, and it has a low silhouette. The building program is kept compact, the intention again being to simplify the visible part of the building and to reduce it to a minimum

Grundrisse:

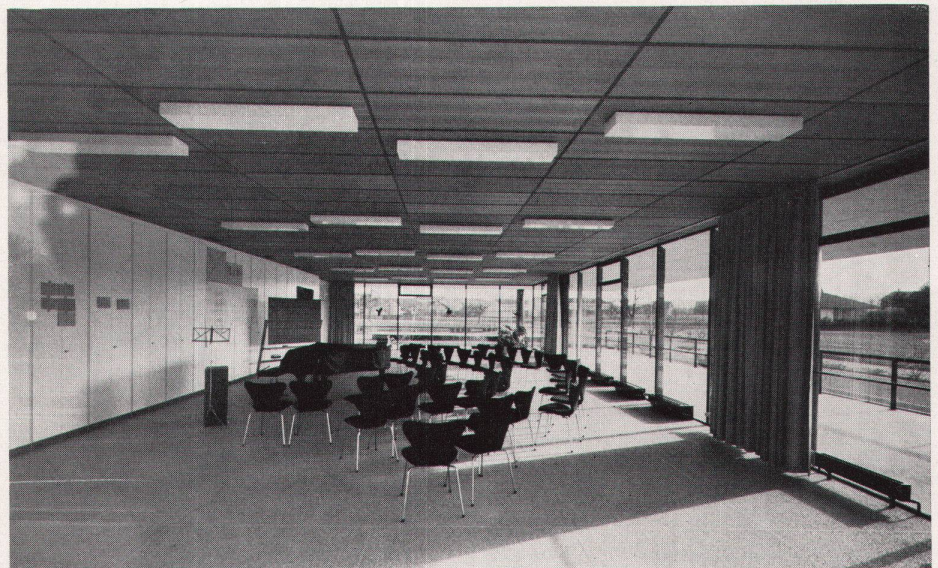
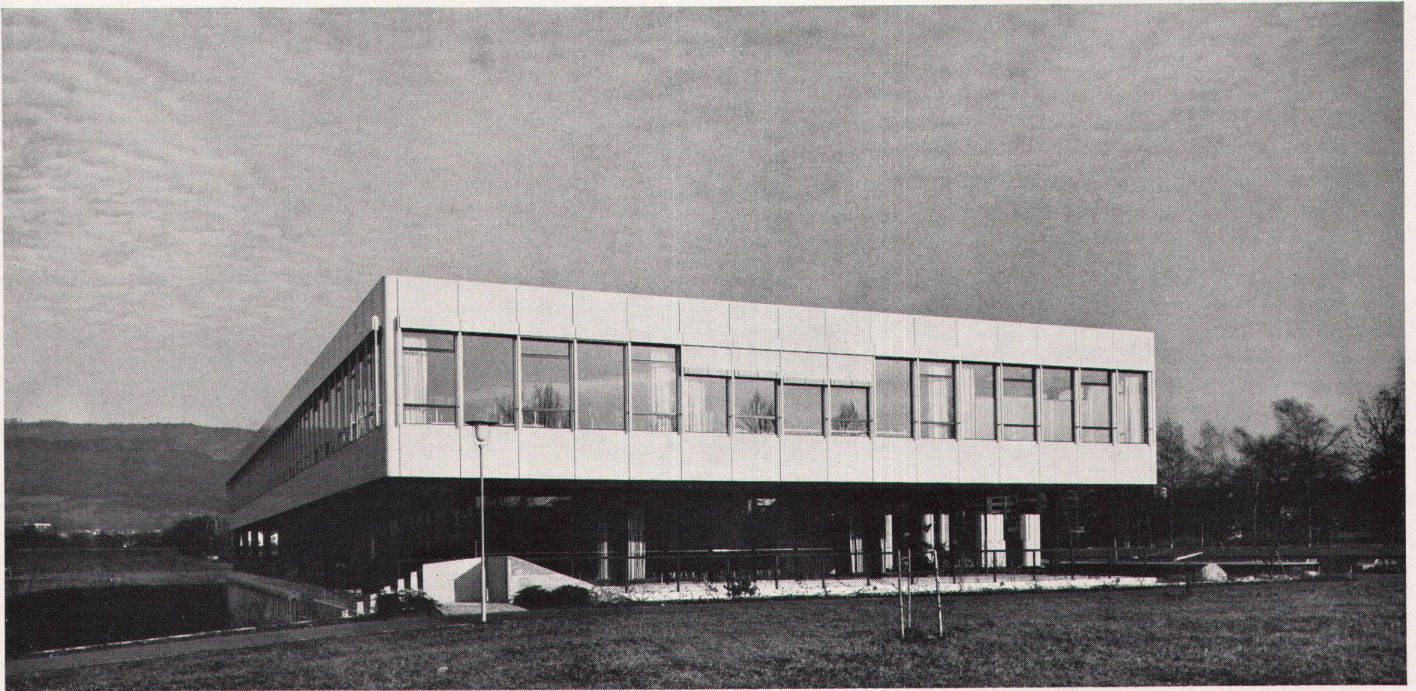
Obergeschoß mit Klassenzimmern
Erdgeschoß mit großer Halle, Verwaltung, Sing-saal, Küche
Untergeschoß mit Spezialräumen

Plans:

*Etage supérieur avec salles de classe
Rez-de-chaussée avec hall spacieux, administration, salle de musique, cuisine
Sous-sol avec locaux spéciaux*

Plans:

Upper level with classrooms
Ground floor with large hall, administration, music room, kitchen
Basement level with special premises



- ◀ Auf dem Pausenplatz «Säule, Thema und Variation» von Paul Agustoni, Möhlin AG
- ◀ *Sur la place de récréation, «Colonne, thème et variation» de Paul Agustoni, Möhlin AG*
- ◀ In the recess area, «Column, Theme and Variation» by Paul Agustoni, Möhlin AG



B

Berufsschule

Der heute noch normale Weg der Berufsausbildung ist die Lehre. Der Lehrling besucht während eines halben oder eines ganzen Tages die Berufsschule. Die Berufsschule hat nur wenige Tagesklassen, in welchen die Schüler ganztägig auf ihren Beruf vorbereitet werden. Die allmähliche Überführung der Lehre in die Berufsschule ist eines der wichtigsten sozialen Postulate unseres Landes.

Betriebsinterne Ausbildung

Angesichts des schlechten Zustandes unserer öffentlichen beruflichen Ausbildungsanstalten gehen viele Betriebe dazu über, betriebsinterne Berufsausbildung und Weiterbildung zu betreiben. Wenn der Staat diese Entwicklung begrüßt, so verschließt er die Augen vor dem Problem, daß von den Betrieben Leute ausgebildet werden, die später oft Mühe haben, den Betrieb zu wechseln, weil sie nur auf einen einzigen Arbeitsplatz vorbereitet sind.

Bildung

Bildung im Sinne literarischer und ästhetischer Allgemeinbildung ist ein von der Praxis und der Politik abgeschirmtes Wissenspaket, das dem Selbstverständnis und der Kommunikation der Führungsschichten in unserer Gesellschaft entspricht. Die oft zur Verteidigung der Bildung hervorgebrachte Behauptung, die Bildungsfächer lehrten das Denken besser als andere Wissensgebiete, konnte wissenschaftlich nicht belegt werden.

Bildungschancen

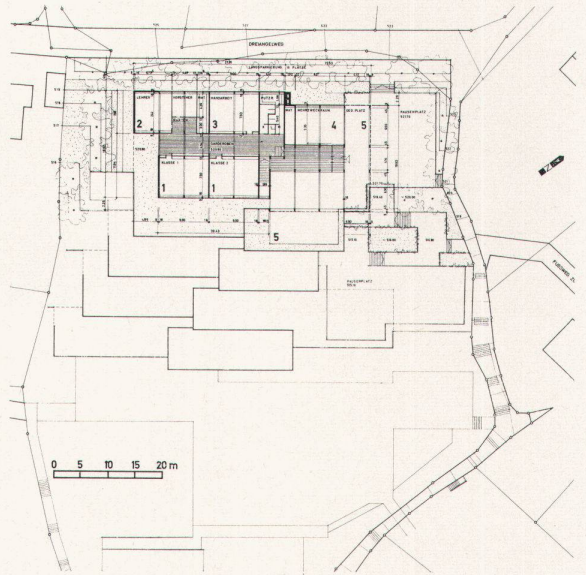
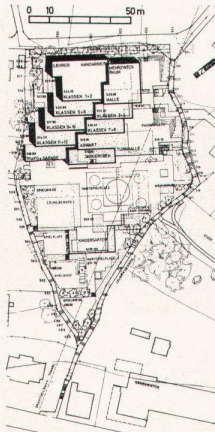
Das Recht auf eine kostenlose Schulausbildung wird jedem Schweizer zuerkannt. Das bedeutet jedoch nicht, daß auch in der Praxis jeder dieselben Chancen besitzt, sich ausbilden zu lassen. Mit Recht wurde die Schule schon als ein Zuteilungsapparat für Lebenschancen bezeichnet. Bisher ist es nicht jedermann möglich, die Ausbildungsstätte zu besuchen, die seinen besten Möglichkeiten entsprochen hätte. Es genügt nämlich nicht, daß die Ausbildungsstätten jedermann offenstehen; die Kinder und ihre Eltern müssen auch wissen, wie man sich in diesen Ausbildungsstätten vorwärtsbewegt, ohne über Fallstricke zu stolpern.

Bildungsökonomie

Die Bildungsökonomie beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen der Ausbildung und der Volkswirtschaft in einem Lande. Je höher die Ausbildung und je genauer die in der Ausbildung erworbenen beruflichen Fähigkeiten auf die Berufsstruktur eines Landes passen, desto ökonomischer arbeitet die Volkswirtschaft. Bei solchen Berechnungen wird oft die Tatsache übersehen, daß der Fortschritt und die Entwicklung auch mit der Erneuerung des Wissens zusammenhängen und daß diese Erneuerung nur durch ein freies und nicht auf den Arbeitsplatz bezogenes Wissen zustande kommt.

Primarschule Walkermatte, Biel

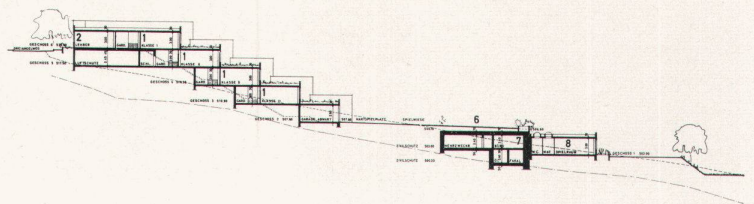
Architekten: Gruppe 44, Biel; C. Galli, O. Leuenberger SIA, B. de Montmollin SIA, A. Tschumi BSA/SIA
 Mitarbeiter: W. Gerber
 Ingenieure: Emch und Berger SIA, Bern
 Baujahr: 1967/68
 Photos: Leonardo Bezzola, Bätterkinden BE

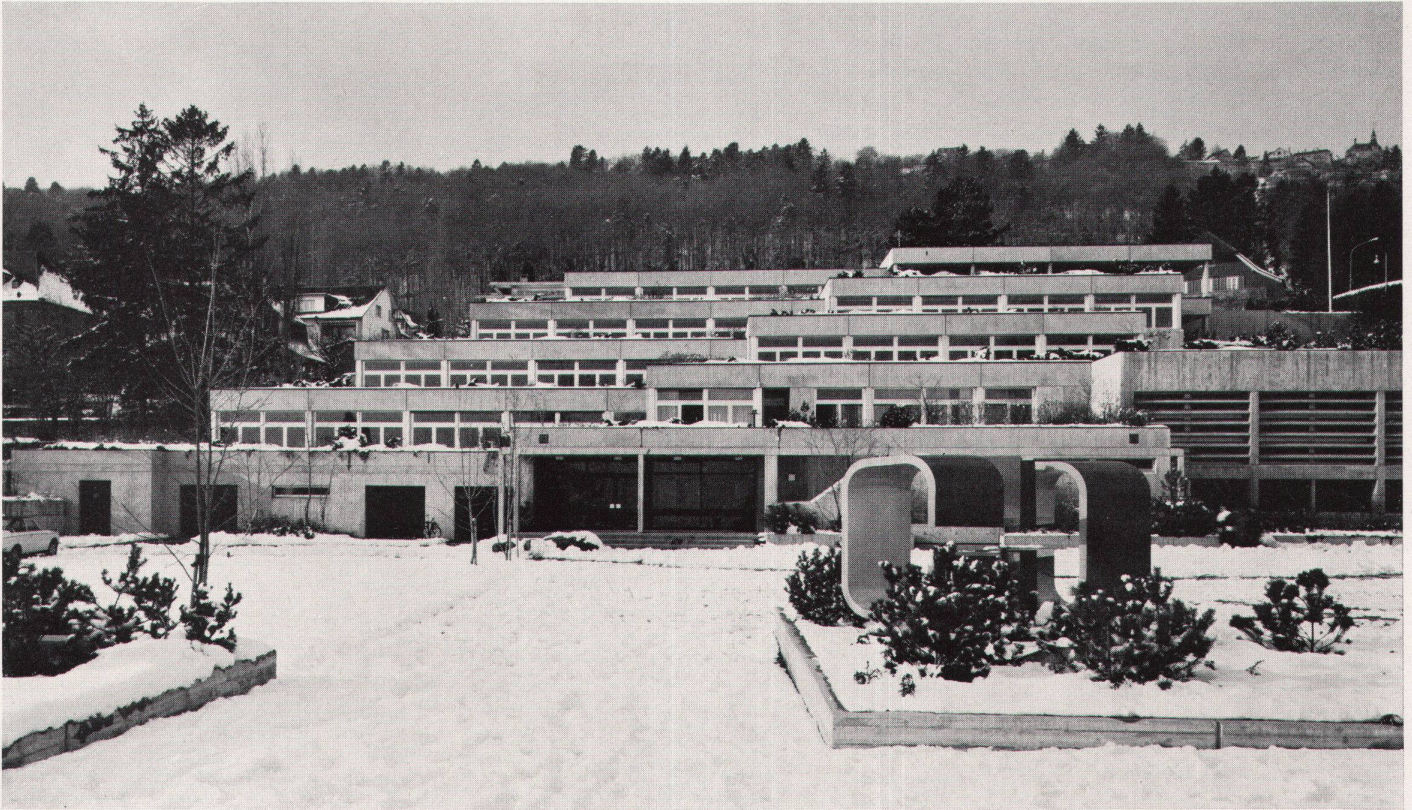


- 1 Klassenraum
- 2 Lehrerzimmer
- 3 Handarbeit
- 4 Mehrzweckraum
- 5 Gedeckter Platz
- 6 Spielwiese
- 7 Büro
- 8 Spielraum

- 1 Salle de classe
- 2 Personnel enseignant
- 3 Travaux manuels
- 4 Salle polyvalente
- 5 Place couverte
- 6 Place de jeu
- 7 Bureau
- 8 Salle de jeu

- 1 Classroom
- 2 Teachers' room
- 3 Handicrafts
- 4 Polyvalent room
- 5 Covered area
- 6 Playground
- 7 Office
- 8 Game room





Die Primarschule mit 12 Klassenzimmern, Kleinturnhalle und Doppelkindergarten an der Walkermatte in Biel mußte ein steiles und kleinbemesenes Terrain mittels Stützmauern und Treppen gut ausnützen. Die Dächer der Zivilschutzbauten und des Kindergartens bilden den Sport- und Pausenplatz

L'école primaire de la Walkermatte à Biemme, avec ses 12 salles de classe, une petite salle de gymnastique et un jardin d'enfants à deux sections parallèles, était contrainte d'exploiter au maximum un terrain raide et exigu au moyen de murs de soutènement et d'escaliers. Les toits des abris anti-aériens et du jardin d'enfants forment la place de sport et de récréation

The primary school, with 12 classrooms, small gymnasium and double kindergarten, on the Walkermatte in Biel, had to take maximum advantage of a steep constricted site by means of retaining walls and steps. The roofs of the shelter and the kindergarten form the recess and recreation area

Grundriß Eingangsgeschoß oben und Grundriß Normalgeschoß

Plan du niveau d'entrée, en haut, et plan du niveau normal

Plan of upper entrance floor, above, and plan of standard floor



Bildungspolitik

Die Bildungspolitik geht von zwei grundverschiedenen Ansatzpunkten aus: dem Manpower Approach und dem Social Demand Approach. Der Manpower Approach versucht, das Bildungssystem eines Landes auf die Berufs- und Arbeitsplatzstruktur dieses Landes abzustimmen und so viele Leute in den entsprechenden Bildungsrängen auszubilden, als das Wirtschaftssystem dieses Landes aufnehmen kann. Der Social Demand Approach versucht, ein Bildungssystem zu errichten, welches der Nachfrage nach Bildung in der auszubildenden Bevölkerung entspricht.

Bildungsprivilegien

Kinder aus Schichten, welche den das Erziehungssystem beeinflussenden und tragenden Milieus entsprechen, haben leichteren Zugang zu den weiterführenden Schulen und werden auch in diesen Schulen besser gefördert.

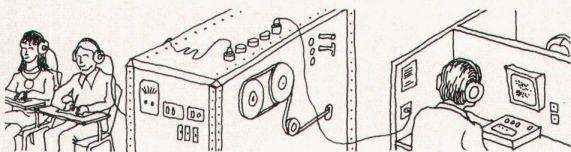
Brain Drain

Unter Brain Drain versteht man die Abwanderung von gut ausgebildeten Berufsleuten aus jenen Gegenden, welche diesen Leuten keine Arbeit bieten können. Es genügt also nicht, in unterentwickelten Regionen gute Schulen zu errichten, denn diese hätten den Effekt, daß die dort ausgebildeten Leute in die Metropolen abwandern. Vielmehr müssen die Arbeitsmöglichkeiten einer Region den dort befindlichen Ausbildungsstätten entsprechen.

C

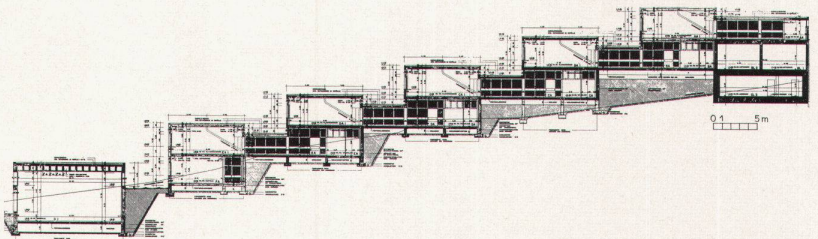
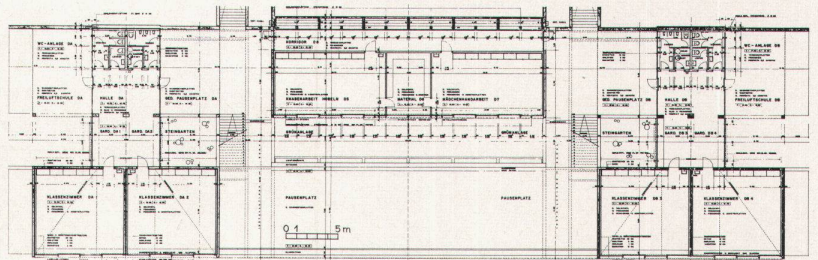
Computergesteuerter Unterricht

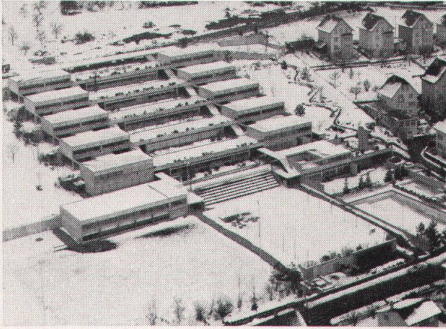
Eher als Lern- denn als Lehrmaschine muß der Computer verstanden werden. Von allen Automaten ist er mit Abstand der am weitesten ausgebildete, wenn es darum geht, die vom Schüler erhaltenen Daten zu verarbeiten und das weitere Vorgehen zu bestimmen. Das System setzt sich zusammen aus einer Eingabe-Ausgabe-Einheit, welche etwa eine Schreibmaschine oder ein Mikrophon umfaßt und dazu je nach dem mit Bildschirm, Tonband oder Leuchtschrift ausgerüstet ist. Der Computer selbst besteht aus dem Hauptspeicher, dem Rechenwerk und dem Steuerwerk, welches Resultate dem Hauptspeicher rückmeldet und gleichzeitig dem Schüler bekanntgibt. Um eine mittlere Anlage voll auszulasten, ist die Zusammenarbeit mehrerer Schulzentren notwendig. Wo aber einmal ein Hauptspeicher errichtet wurde, haben kleine Schulen grundsätzlich die gleichen Möglichkeiten wie große.



Schulhaus an der Halde, Grenchen SO

Architekt: Hans Dietziker, Grenchen
Ingenieur: César Schneider, Grenchen
Baujahr: 1967/68
Photos: Leonardo Bezzola, Bätterkinden BE

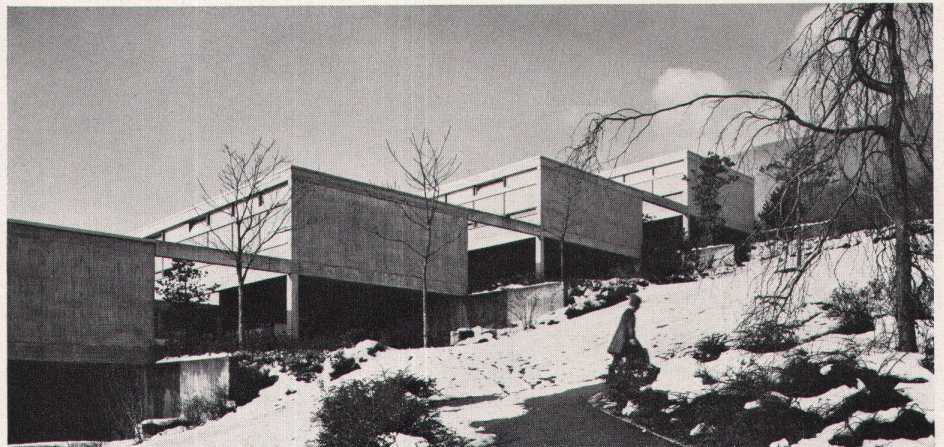
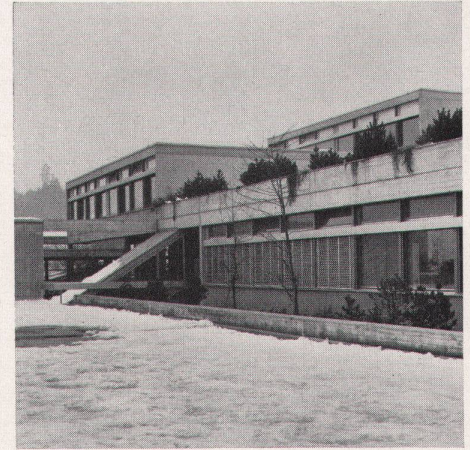




Die terrassierte Anlage des Schulhauses an der Halde in Grenchen enthält in den beiden äußeren Teilen die zwanzig Normalklassen, in der Mitte die Spezialräume, deren Dächer die Pausenplätze bilden

Disposé en terrasses, le groupe scolaire de la Halde à Granges comprend, dans les deux parties extérieures, les vingt classes normales et, au centre, les locaux spéciaux dont les toits constituent les espaces de récréation

The terraced lay-out of the school on the Halde in Grenchen contains, in the two outer tracts, the twenty standard classrooms, in the centre, the special premises, whose roofs constitute the recess areas



D

Durchlässigkeit

Unter Durchlässigkeit versteht man die Möglichkeit des Überganges von einem Schultypus zum andern. Ein solcher Übergang ist heute, sofern es sich nicht um den Übertritt von einem höheren in einen tieferen Schultypus handelt, gewöhnlich mit dem Verlust eines Schuljahres verbunden. Es ist eine wichtige Forderung, daß Übertritte auch in aufsteigender Richtung, also von der Sekundarschule zur Realschule oder zum Gymnasium, zur Handelsschule, zum Lehrerseminar, ohne Zeitverlust möglich werden. Ebenso sollte die regionale Durchlässigkeit gewährleistet werden (Schulkoordination).



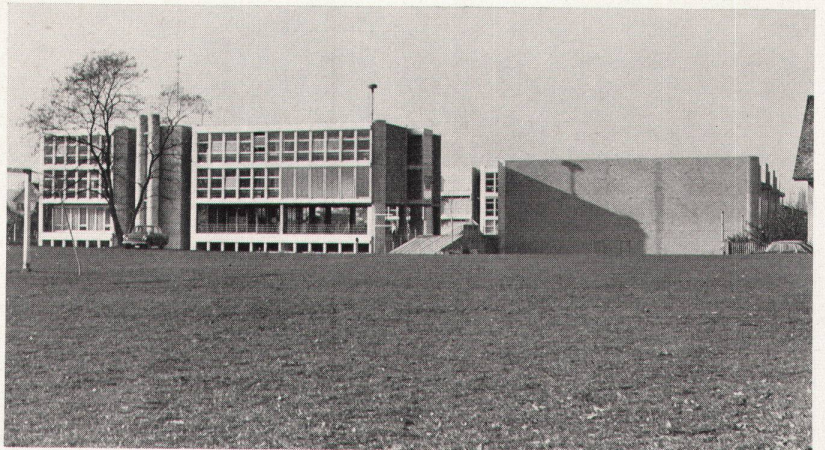
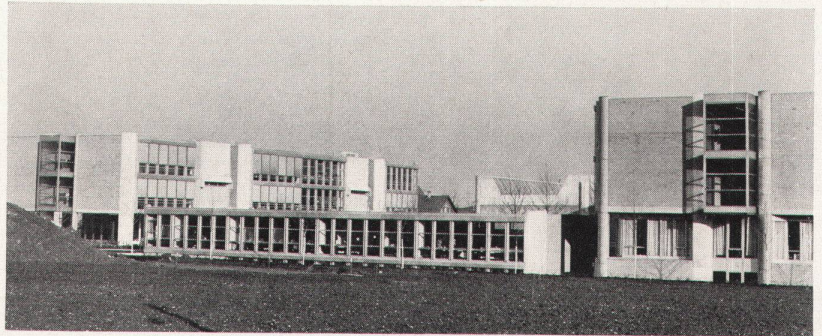
G

Gesamtschule

In der Gesamtschule sind die Lehrgänge der einstigen Schultypen (Sekundarschule, Realschule, Gymnasium) in einer Weise vereinigt, daß der Schüler reibungslos von einem Typus zum andern übergehen kann. Die Gesamtschule zerfällt heute in die folgenden Gesamtschultypen von ungleicher Ausprägung: additive Gesamtschule, kooperierende Gesamtschule, Schulzentrum, integrierte Gesamtschule. Die Gesamtschule beruht im wesentlichen auf dem Kern-Kurs-System, wobei der Kern den gemeinsamen obligatorischen Unterricht umfaßt, die Kurse aber einen nach Leistungsstufe und Motivation des einzelnen Schülers differenzierten Unterricht darbieten. Die Gesamtschule verfolgt drei Ziele: Auf technokratischer Ebene will sie den Modernitätsrückstand unserer Schule aufholen; auf politischer Ebene will sie die Gleichheit der Bildungschancen anbieten, wie das der Demokratisierung unserer Gesellschaft entspricht; auf lernpsychologischer Ebene will sie eine höhere Motivation und ein optimales Lernen erreichen.

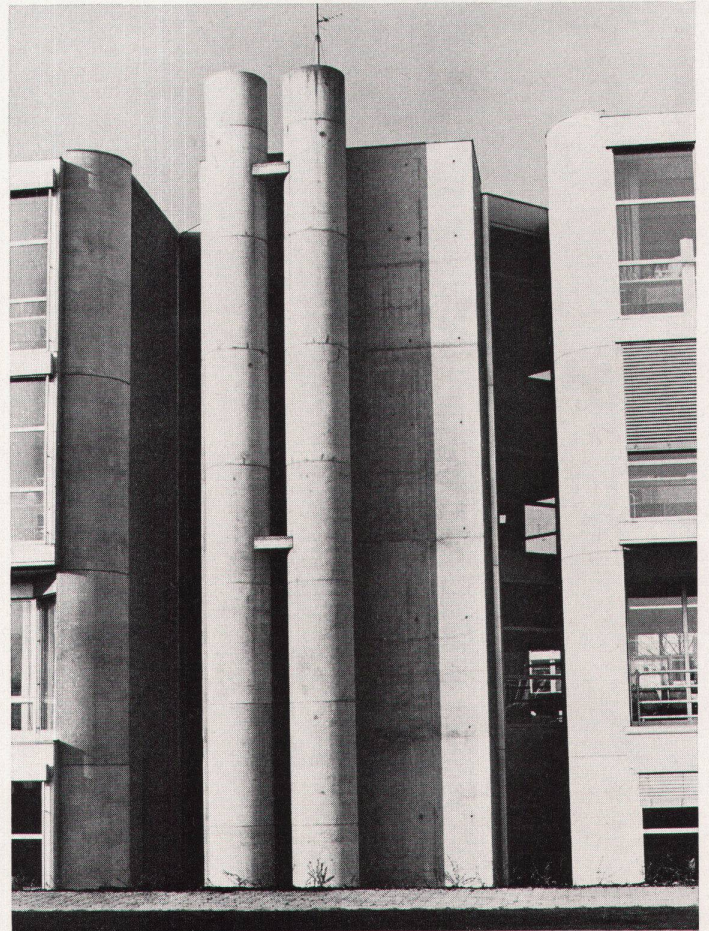
Schulanlage Margelacker, MuttENZ BL

Architekten: Wilfrid Steib BSA/SIA, Katharina Steib SIA, Basel
Mitarbeiter: Alfred Müller, Jörg Suter
Ingenieure: Gruner & Jauslin SIA, MuttENZ; R. Schiegg, Basel; H. R. Gloor, MuttENZ
Baujahr: 1969–1971
Photos: Jörg Suter, Basel



Infrastruktur

Das Ausbildungswesen wird als Teil der Infrastruktur verstanden. Der Besatz einer Region mit weiterführenden Ausbildungsstätten entscheidet über deren wirtschaftlichen Fortschritt ebenso wie ihre Erschließung durch Energieleitungen, Transportmittel, Kanalisation und andere der marktmäßigen Preisbildung entzogene Leistungen.

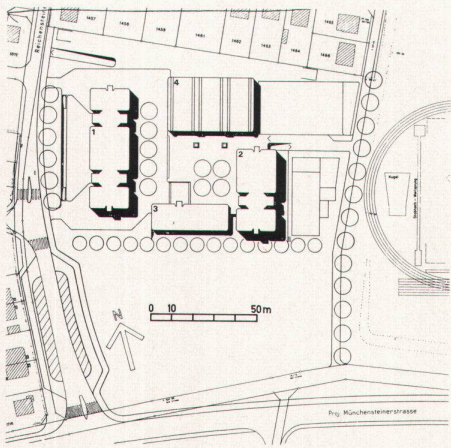


Die ganze Schule Margelacker in Muttenz faßt etwa 900 Schüler, deshalb sind dreißig Klassenzimmer vorgesehen worden. Veränderungsmöglichkeiten sind im Grundkonzept eingeplant: Treppen und Sanitärblöcke mit zugehöriger Erschließungsfläche sind so angeordnet, daß die angrenzenden Geschosflächenabschnitte von 350 m² als zusammenhängende Unterrichtsfläche voll ausgenützt werden können

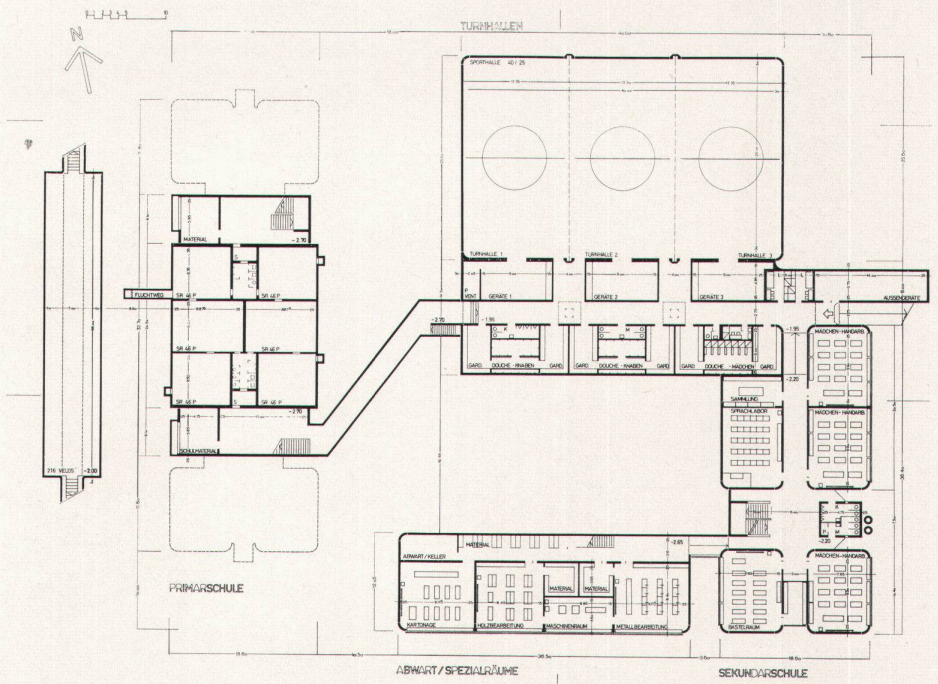
Le groupe scolaire Margelacker à Muttenz offre place à quelque 900 élèves; trente salles de classe ont été prévues à cet effet. La conception de base implique la possibilité de changements ultérieurs: la disposition des escaliers et des blocs sanitaires, avec les surfaces de raccordement correspondantes, permet l'utilisation intégrale, aux fins de l'enseignement, des diverses surfaces adjacentes de l'étage, soit 350 m² au total

The entire Margelacker school in Muttenz serves approximately 900 pupils; therefore thirty classrooms have been provided for. Future alterations are incorporated in the basic concept: Stairways and sanitary blocks with pertinent development area are arranged in such a way that the adjoining floor areas measuring 350 sq. meters can be utilized as a continuous classroom surface





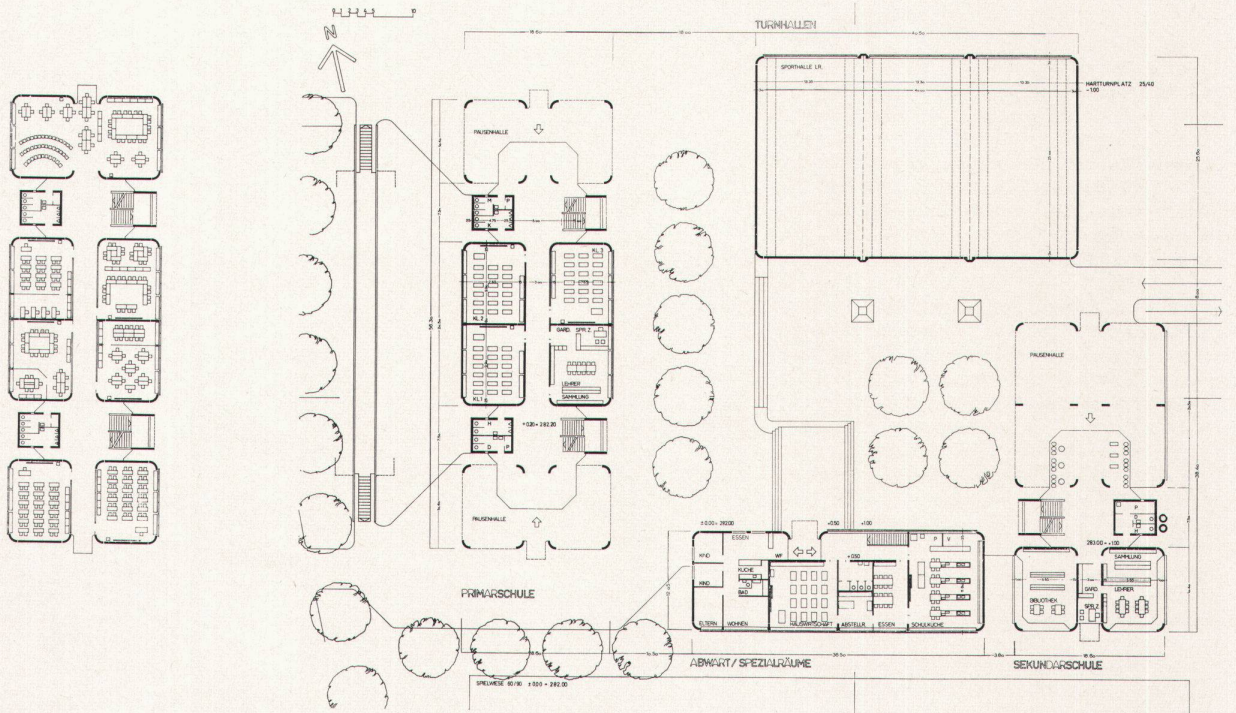
- | | |
|-----------------------|---|
| 1 Primarschule | 1 <i>Ecole primaire</i> |
| 2 Sekundarschule | 2 <i>Ecole secondaire</i> |
| 3 Abwart/Spezialräume | 3 <i>Conciergerie / locaux spéciaux</i> |
| 4 Turnhallen | 4 <i>Salles de gymnastique</i> |
-
- | | |
|-----------------------------|--|
| 1 Primary school | |
| 2 Secondary school | |
| 3 Caretaker / Special rooms | |
| 4 Gymnasiums | |



Grundrisse: Erdgeschoß, Sockelgeschoß und Obergeschoß

Plans: Rez-de-chaussée, niveau en sous-sol et niveau supérieur

Plans: Ground floor, basement level and upper floor



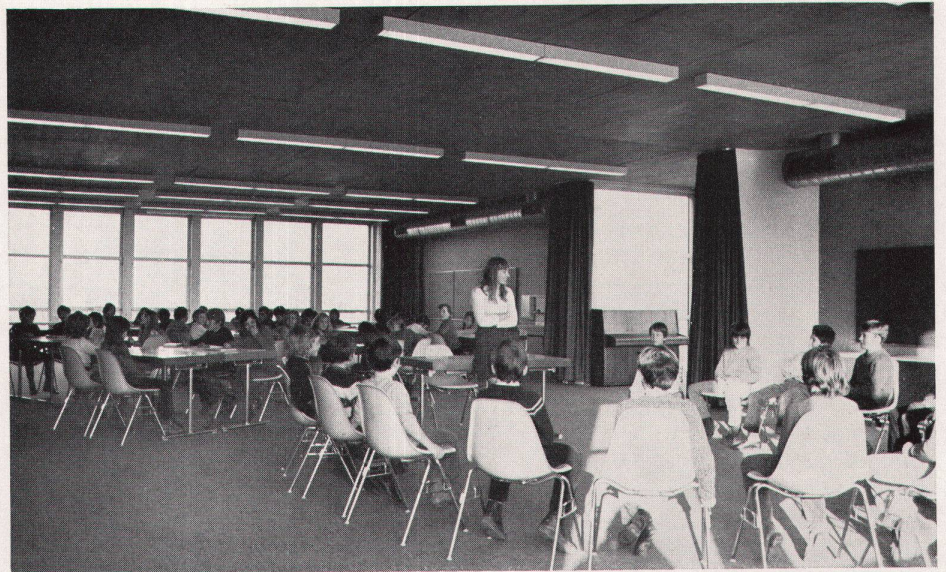


Ein mobiles Schrankprogramm wurde eigens für diese Schule entwickelt. Als Grundmodul dient ein nach Bedarf offenes oder geschlossenes Schrankelement von einer standardisierten Größe, die möglichst vielfältige Ansprüche deckt. Abgerundete Ecken schließen Beschädigungen beim Ummöblieren aus. Sinngerecht verwendet, kann dieses Mobiliar als raumbildendes Element eingesetzt werden, um so mehr als ein Sortiment beweglicher Tafeln es erlaubt, jeden Teilraum zum Lehrraum werden zu lassen

Un système d'armoires mobiles a été spécialement développé pour cette école. Le module de base est fourni par un élément aux dimensions standardisées, utilisable ouvert ou fermé, qui répond à des besoins très divers. Les angles arrondis excluent les dégâts en cas de réaménagement.

Judicieusement utilisées, ces armoires peuvent servir à « meubler l'espace », d'autant plus qu'un assortiment de panneaux muraux mobiles permet de transformer chaque pièce partielle en salle de cours

A mobile locker system was developed especially for this school. The basic module is a locker element, which is open or closed as required, of standardized size, covering a wide range of needs. Rounded corners eliminate damage when furniture is shifted about. If intelligently used, this furniture can be employed as a space-defining element, all the more as an assortment of movable panels permit each sub-room to be converted into a classroom



Intelligenztest

Sollen die oft subjektiven Schulnoten und Schulzeugnisse durch den Intelligenztest objektiviert werden? Nach neueren Erfahrungen zeigt sich, daß der Intelligenztest eine Eignungsprognose darstellt, die lediglich dazu tendiert, sich selber zu bestätigen. Der Intelligenztest reproduziert, nicht anders als die Schulnote, das schichtspezifische Ideal der Lehrenden.

K

Klasse

Im traditionellen Unterricht ist die Schulklasse die wichtigste Einheit. Neue Schultypen und Lehrmethoden verlangen andere Einheiten, den größeren Schülerverband und daneben die Kleingruppe. In der Gesamtschule höchster Ausprägung lernt der Schüler jedes Fach mit einer anderen Gruppe, die genau dem von ihm in diesem Fach erreichten Stand entspricht. Kritiker dieses Systems weisen darauf hin, daß der ständige Wechsel des Lernverbandes die Lernfähigkeit beeinträchtigen könnte.

Kompensatorische Erziehung

Zusätzlichen Unterricht für Schüler, die in einem Teil des geforderten Wissenspaketes versagen, nennt man kompensatorische Erziehung. Die Kritik dieser an sich gutgemeinten Einrichtung weist darauf hin, daß kompensatorischer Unterricht unter Umständen sozial diskriminierenden Charakter hat und daß er oft auf eine bloße Anpassung von Kindern der Unterschicht an mittelständische Ideale hinausläuft.

L

Landesplanung

Im Rahmen der Diskussion um Konzentration oder Dezentralisation wird auch einerseits auf die notwendige Zentralisierung der höheren Lehranstalten hingewiesen, andererseits wird Gleichheit der Bildungschancen auch in den dünner besiedelten Regionen gefordert.

Lehrautomaten

Lehrautomaten nennt man jene Lehrmaschinen, welche den programmierten Unterricht dem einzelnen Schüler auf Abruf darbieten, ihm an geeigneten Stellen Rückfragen vorlegen und seine Antworten auswerten. In ihrer höchsten Auswertung haben sie verzweigte Programme, welche bei fehlerhaften Antworten zusätzliche Informationen einschleusen und bei richtigen Antworten Abkürzungen vornehmen. Lehrautomaten mit automatischer Fehlerzählung dienen der Überprüfung des Vorhandenseins des auf einer Bildungsstufe für notwendig gehaltenen Wissens.

Tagesheimgymnasium Osterburken BRD

Architekten: Jan C. Bassenge, Kay Puhan-Schulz, Hasso F. Schreck, Berlin

Mitarbeiter: Felix und Heide Thoma, Nils Krieger

Bauleitung: Lothar Jahn, Felix Thoma

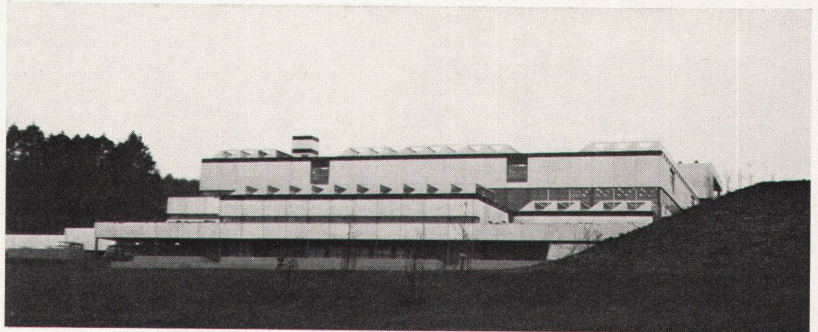
Programmierung: Dr. Weiß, Schulbauinstitut der Technischen Universität Stuttgart

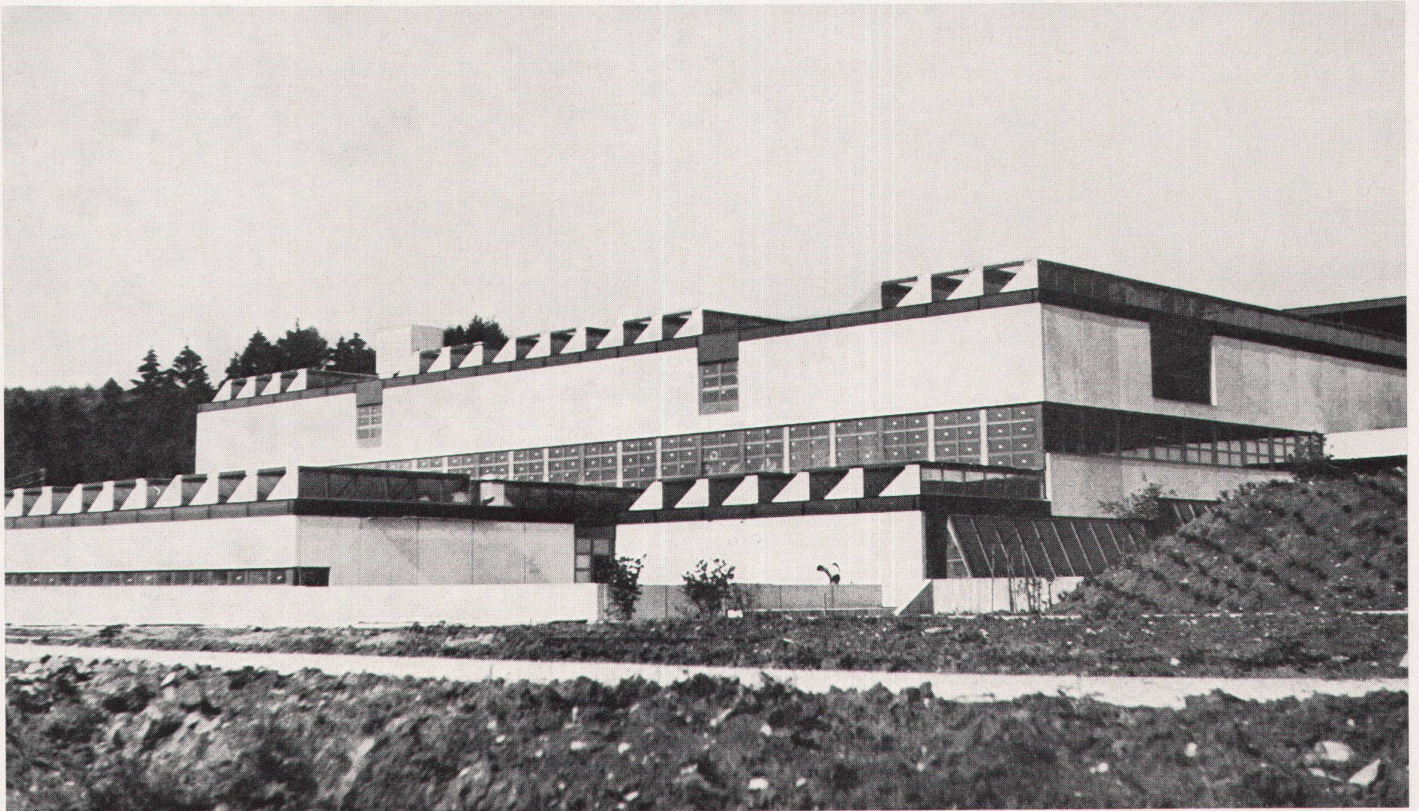
Ingenieure: Prof. Manleitner; Dr. Sonntag (Krupp Stahlbau); Büro Diefenbach

Außenanlagen: Günter Nagel

Farbgestaltung: Siegfried Kischko

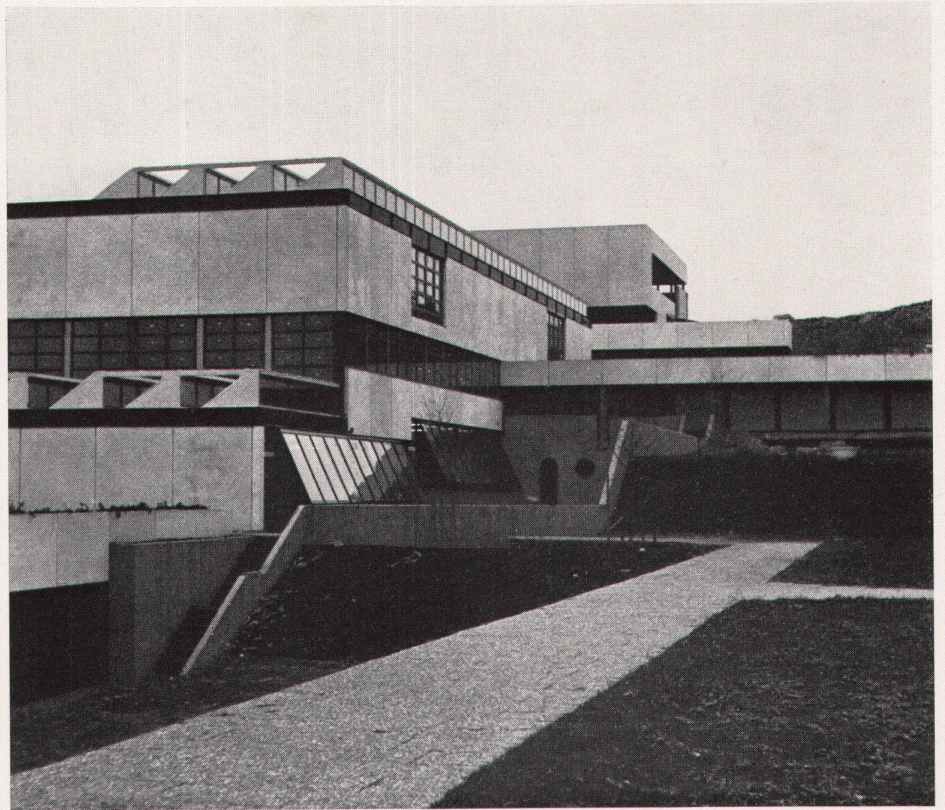
1969–1971

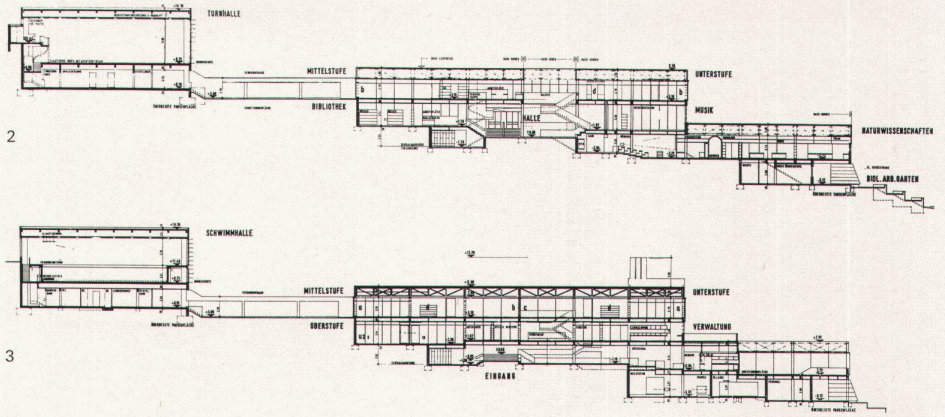
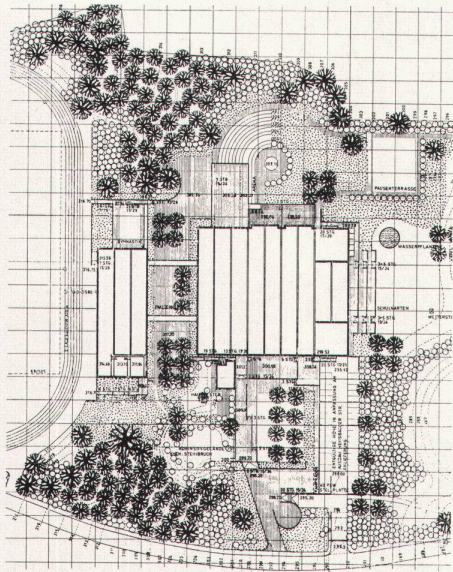




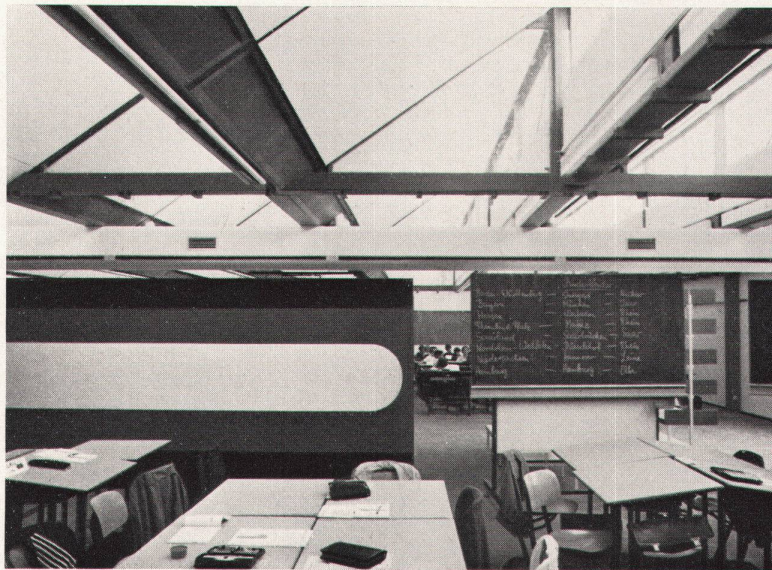
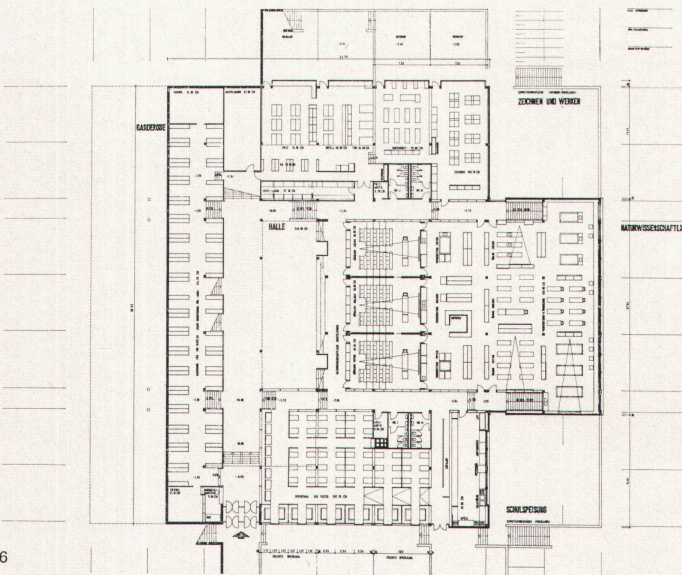
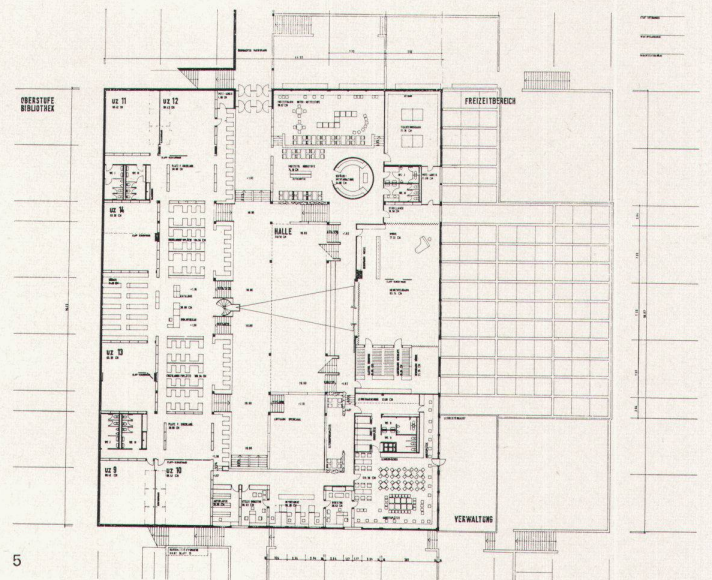
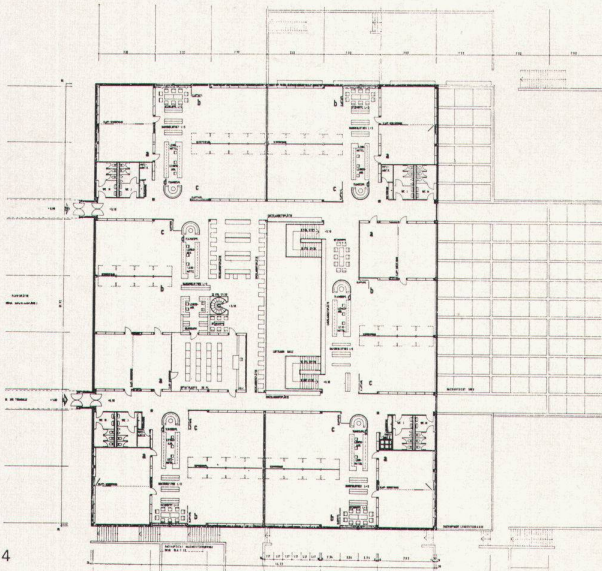
Zum Schulkonzept

Das Tagesheimgymnasium Osterburken stellt einen Testfall zur Schulbaureform, wie sie vom Land Baden-Württemberg in einer Gesamtkonzeption für das Bildungswesen formuliert wurde, dar. Wie Untersuchungen des Kultusministeriums Baden-Württemberg gezeigt haben, sind gerade im ländlichen Raum Begabungsreserven vorhanden, die nur durch eine großräumige Planung erschlossen werden können. Im Rahmen einer neu erarbeiteten Schulentwicklungs-Planung, welche das nicht bestehende regionale und soziale Bildungsgefälle abbauen und die Gleichheit der Bildungschancen für alle verwirklichen soll, kommt daher der Einrichtung von Tagesheimschulen wachsende Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang wurde anfangs 1966 die Stadt Osterburken zum Sitz eines regionalen Tagesheimgymnasiums bestimmt. Das Institut für Schulbau der Universität Stuttgart erhielt den Auftrag, die Programmierung unter Einbeziehung eines Modellwettbewerbes für eine solche Schule wissenschaftlich vorzubereiten. Die vorliegende Publikation zeigt die Realisierung des erstprämiierten Projektes aus dem 1967 durchgeführten Wettbewerb (vgl. «Bildung in neuer Sicht», Schriftenreihe des Kultusministeriums Baden-Württemberg, Reihe A, Nr. 13: «Modell einer Ganztageschule. Programmierung und Auswertung des Wettbewerbes für das Gymnasium Osterburken». Neckar-Verlag, Villingen 1968; Kurt Aurin «Ermittlung und Erschließung von Begabungen im ländlichen Raum». Schriftenreihe A, Nr. 2, Neckar-Verlag, Villingen 1966).





1 Situation
 2, 3 Querschnitte
 4 Obere Ebene
 5 Mittlere Ebene
 6 Eingangsebene

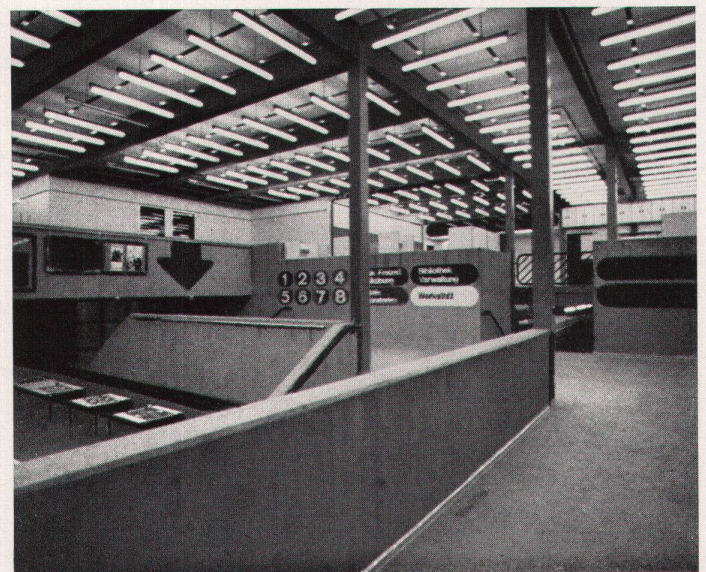
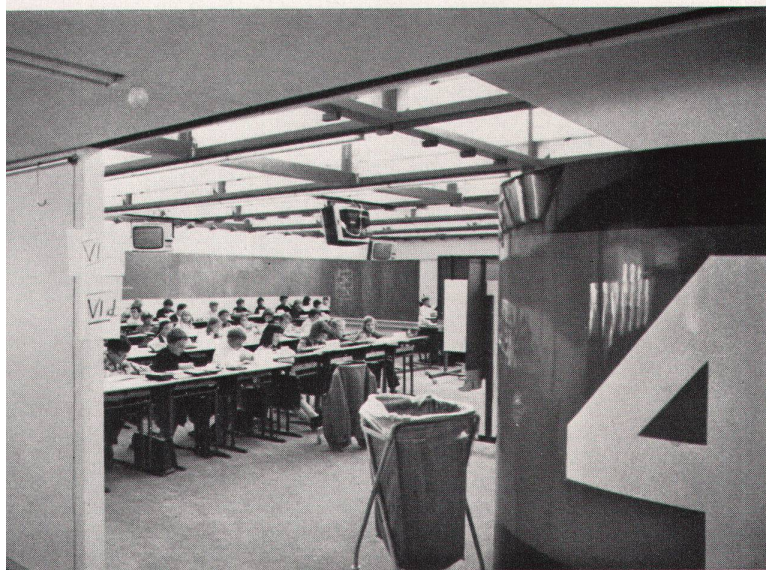


Zum Bau

Die Schulanlage liegt auf einem von Westen nach Osten abfallenden Hang. Die verschiedenen Aktivitäten des Schulablaufs sind zugunsten einer erhöhten Flexibilität in einem Großraum zusammengefaßt. Geräuschvolle und Lehr-Tätigkeiten spielen sich in den Außenzonen des Gebäudes ab. Die in der Mitte des Gebäudes zentral gelegene Erschließungs- und Verteilerzone bildet den Schnittpunkt aller Aktivitäten der Schule. Die Konzeption des Gebäudes läßt neben der Nutzung für Schulzwecke auch die Übernahme von Aufgaben des städtischen Kulturlebens zu. Dem Geländeverlauf angepaßt sind die einzelnen Bereiche der Schule auf vier Hauptebenen untergebracht, die durch diverse Zwischenebenen miteinander verbunden sind.

Auf der Haupteerschließungsebene befinden sich im Zentrum der Schule die Bibliothek mit den ihr angeschlossenen Unterrichtsräumen, die Eingangshalle, der Lesebereich der Bibliothek, Musik- und Mehrzweckraum. Ein Zeitschriften- und Clubraum ist als ruhigere Zone der Halle zugewandt, während der Speisesaal direkt mit der Eingangshalle verbunden ist. Die Unterrichtszonen der Unter- und Mittelstufe sind alle auf der oberen Ebene angesiedelt und sollen später die einzelnen Abteilungen für Fremdsprachen, Mathematik und Soziologie aufnehmen. Die Verkehrsflächen der oberen Ebene sind durch zahlreiche Einzelarbeitsplätze zusätzlich genutzt. Der Bereich der Naturwissenschaften ist auf der unteren Ebene angeordnet. Belichtung und Belüftung der zentral gelegenen Zonen erfolgt mechanisch.

Für die gesamte Schule ist ein Farbbild entwickelt worden, das als Informations- und Orientierungssystem dient. Die einzelnen Elemente des Kommunikationssystems sind im Rahmen der Gesamtkonzeption veränderbar. Die Wände in den Verkehrs- und Unterrichtsbereichen und die Brüstungen der Galerien dienen als Ausstellungsflächen. Bestimmte Bauteile sind im Rahmen des farbigen Gesamtbildes mit Zahlen, Farben oder Symbolen gekennzeichnet.



Lehrer

Schichtzugehörigkeit, Rolle und Berufsziele des Lehrers sind Gegenstände soziologischer Forschung, die wesentliche Beiträge zur Erklärung der heutigen Ungleichheit der Bildungschancen liefert. Das Berufsbild des Lehrers könnte sich in nächster Zeit wesentlich ändern, der Übergang vom überlegenen Alleswisser zum lediglich die Diskussion strukturierenden Mit-Lernenden wäre wünschbar.

Lehrmittel

Die Lehrmittel der Schule vermehren sich; es gehören dazu: Projektionsapparate, Dias, Film und Hellraumprojektion, Tonbänder, programmierte Bücher, Schulfernsehen, Lehrmaschinen, Lehrcomputer, Sprachlabor, Schallplatte, Radio. Wichtig ist, daß die Lehrmittel nicht der Rationalisierung des alten Schlendrians dienen, sondern daß sie neue Methoden und Schultypen ermöglichen.

Lehrmittelzentralen

Nicht jede Schule muß ihre eigenen Lehrmittel besitzen, vielmehr können regionale Lehrmittelzentralen die Lehrmittel rationeller verwalten und einsetzen. Die regionalen Lehrmittelzentralen müssen auch dafür sorgen, daß die Lehrer die neuen Unterrichtshilfen auch benützen und daß sie von der Existenz neuer Unterrichtsgegenstände Kenntnis erhalten.

Leistungsprinzip

Dort, wo die natürliche Lust am Lernen verdorben ist, also nach den ersten Wochen Schule, wird die Leistung durch Druck erzwungen: Note und Abgangszeugnis werden zur wichtigsten Motivation. Das schwächt den Willen und die Fähigkeit, das Gelernte über die Prüfung hinaus im Gedächtnis zu behalten.

Lernen

Angesichts des raschen Verschleisses der Wissensschätze der Gesellschaft muß die Schule vom Lehren des Wissens zum Lehren des Lernens übergehen. Die moderne Lernpsychologie entwickelt Verfahren, die den Schüler zu erfolgreicherem problemlösenden Denkleistungen befähigen.

M

Maturität

Die Maturität bildet heute die Voraussetzung für das Studium an der Hochschule und ist damit die strengste Barriere im Selektionssystem der Ausbildung. Das gegenwärtige Schulsystem zwingt damit zu sehr früher Weichenstellung. Der stark humanistische Gehalt der geforderten Leistungen reproduziert ständig einen gleichen Bildungsanspruch. Eine Beziehung zwischen guten Reifezeugnissen und guten Hochschulleistungen läßt sich nicht signifikant nachweisen.

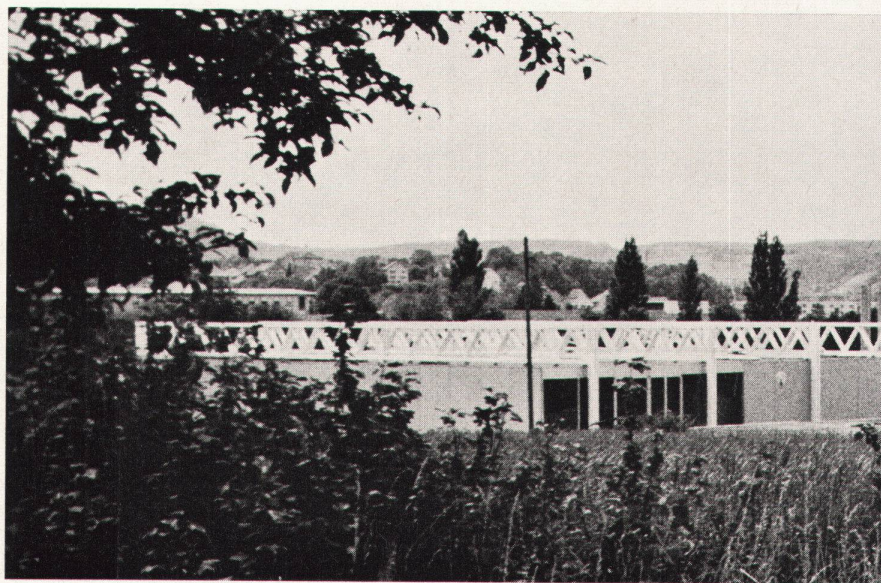
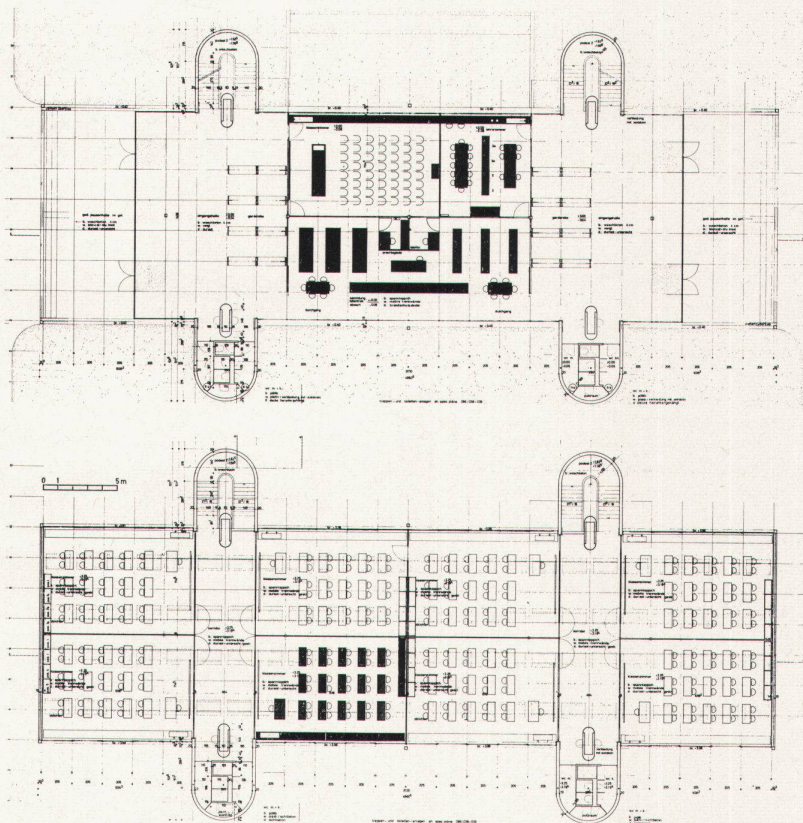
Schulanlage Brüel, Gebenstorf AG

Architekt: Hans R. Bader SIA, Solothurn

Ingenieur: J. Schleutermann, Zürich

Baujahr: 1970/71

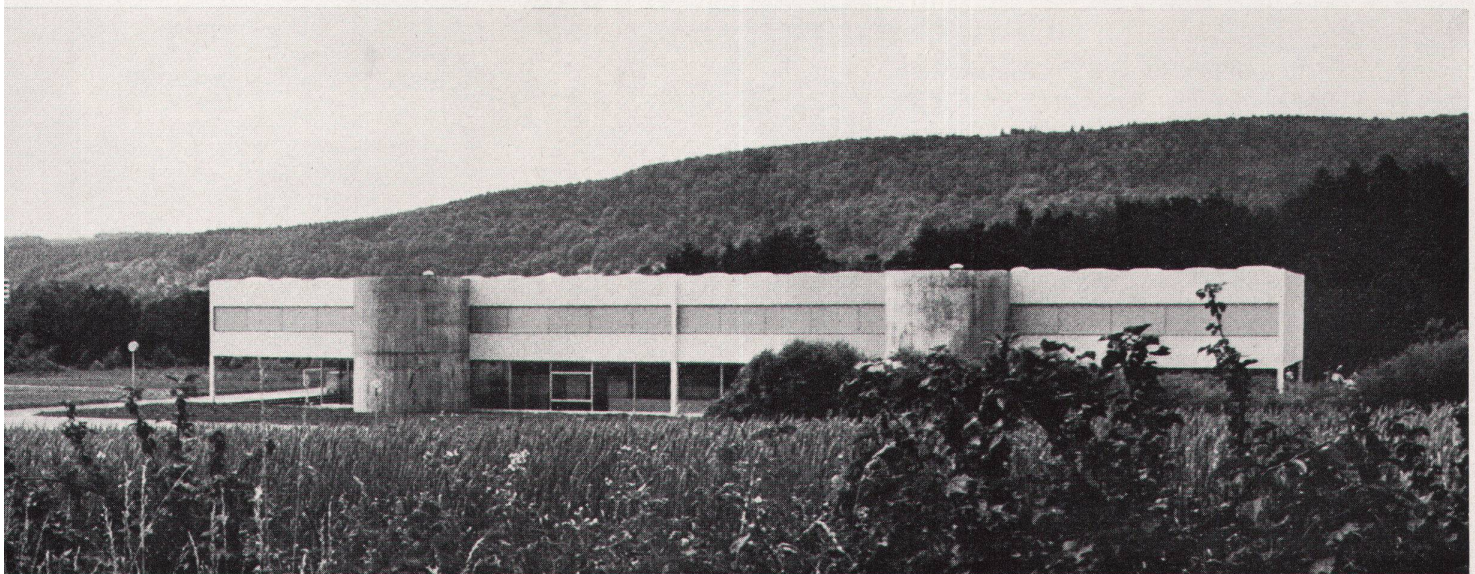
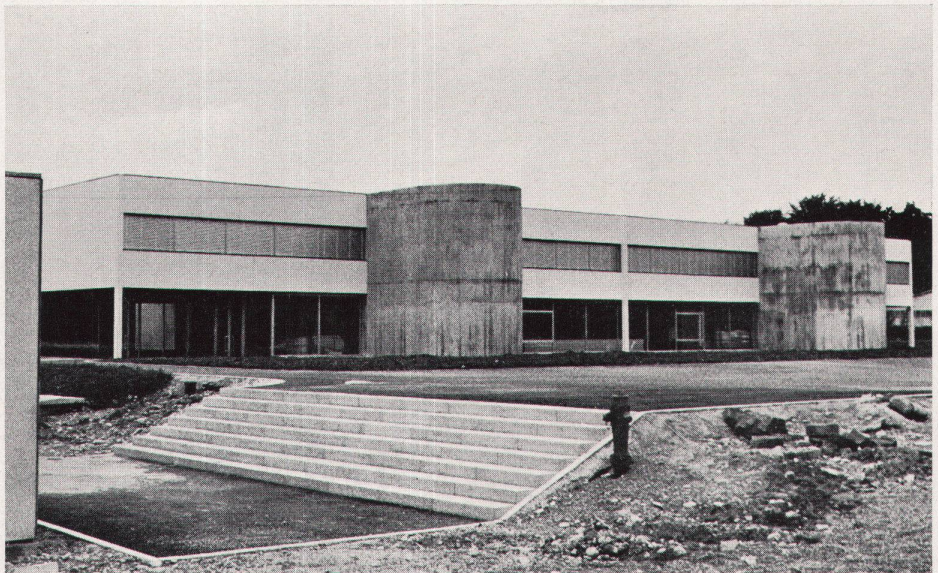
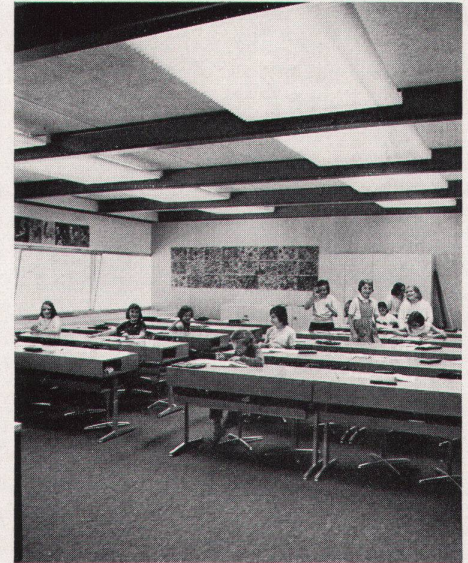
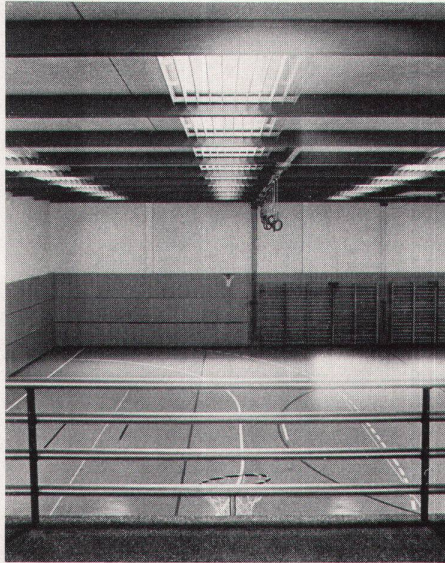
Photos: Kurt Müller, Solothurn



Die erste Etappe der Oberstufenschulanlage Brüel in Gebenstorf umfaßt 8 Klassenzimmer, Bibliothek und 2 Handfertigkeitsräume sowie die zum Turnhallentrakt erweiterbare Turnhalle. Das Hauptgebäude ist eine Stahlkonstruktion mit Fertigelementplatten, die Erschließungstürme mit den Installationen sind aus dem Gebäude herausgenommen und in Massivbauweise erstellt

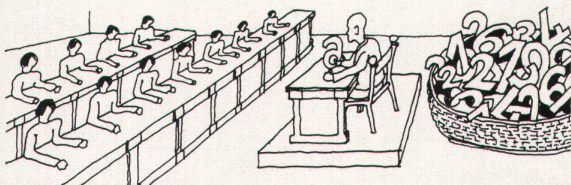
La première étape du groupe scolaire Brüel à Gebenstorf comprend huit salles de classe, une bibliothèque et deux salles de travaux manuels, ainsi qu'une salle de gymnastique élargie en un corps de bâtiment réservé aux sports. L'immeuble principal est une construction en acier avec des éléments préfabriqués, les tours avec les escaliers et les installations techniques, placées en dehors de l'immeuble, sont de construction massive

The first stage of the Brüel high school in Gebenstorf comprises 8 classrooms, library and two manual training rooms as well as the extensible gymnasium tract. The main building is a steel structure with pre-fab panels; the installation shafts are detached from the building and are of solid construction



Motivation

Lernen erfordert die Aktivität des Lernenden und damit Bereitschaft zur Anstrengung. Woher kommt die dazu nötige Motivationsenergie? Motivation ist eine übergeordnete Instanz der Verhaltenssteuerung und muß selber erlernt werden. Die Schule hat nicht nur die Aufgabe, Wissen und Denken zu lehren, sondern auch die Motivation dazu aufzubauen. Man unterscheidet die Motivation aus der gestellten Aufgabe selbst (intrinsische Motivation = Neuigkeitswert, Interessantheit der Materie), und Motivation von außen (extrinsische Motivation = man lernt für den Lehrer, für gute Noten, dem Vater zuliebe). Eine wichtige Dimension der Motivation ist der Erreichbarkeitsgrad: kurzfristig erreichbare Ziele motivieren das Kind mehr als langfristige. Die Erziehung gehobener Schichten vermittelt Motivationen für schwer erreichbare, weitentfernte Ziele; die Mutter sagt: «Wenn du mal groß bist, wirst du vielleicht Bundesrat.»



N

Numerus clausus

Numerus clausus nennt man die Anpassung der Schülerzahl an eine beschränkte Ausbildungskapazität oder an einen wirklich oder künstlich beschränkten Vorrat von künftigen Arbeitsplätzen.

P

Programmierter Unterricht

Im programmierten Unterricht wird ein Wissensstoff nach einem bestimmten Plan derart angeboten, daß er vom Schüler in Selbstunterricht erarbeitet werden kann. Zu diesem Zweck wird der Stoff in kleinen, logisch aufeinanderfolgenden Schritten präsentiert. Im geradlinig voranschreitenden Programm ist je nachdem ein Teil der Antwort bereits vorgegeben, denn der Schüler soll nicht einmal Gelegenheit bekommen, einen Fehler zu begehen. In den verzweigten Programmen darf er sich irren; er wird dann sofort korrigiert und durch zusätzliche Information auf den richtigen Lösungsweg geleitet. Richtige Antworten werden fortlaufend durch Erfolgsmeldungen bestätigt, was dem Schüler zusätzlichen Auftrieb verleiht. Programmierter Unterricht ist nicht notwendig mit Lernmaschinen verbunden; er kann auch durch Bücher oder bloß durch den Lehrer vermittelt werden.

Ecole des Nations-Unies, Genève

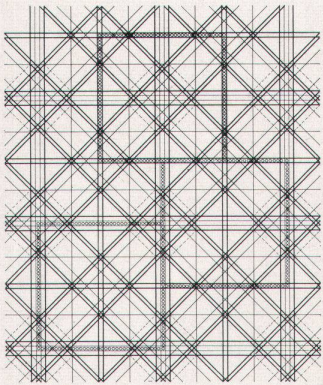
Architectes: Jean-Marc Lamunière FAS/SIA et Associés, Genève; Rino Brodbeck FAS, Gérard Küpfer SIA, Georges van Bogaert SIA
Collaborateurs: Jean Fröhlich, Eugène Mugglin, Jacques Roulet
1970

Photos: Jacqueline Brodbeck, Genève

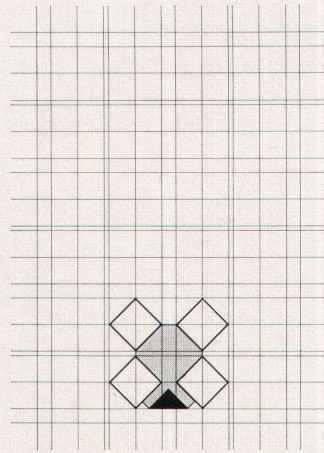
Die Schule der Vereinten Nationen in Genf stellt einen Beitrag zur Industrialisierung des Schulbaus dar. In diesem spezifischen Fall handelt es sich um eine Art Prototyp und zugleich die kleinste Einheit eines erweiterungsfähigen Bausystems

The United Nations Organization School in Geneva is a good example of the application of the industrial method to school construction. This particular case is a kind of prototype and, at the same time, the smallest unit of an expandable building system

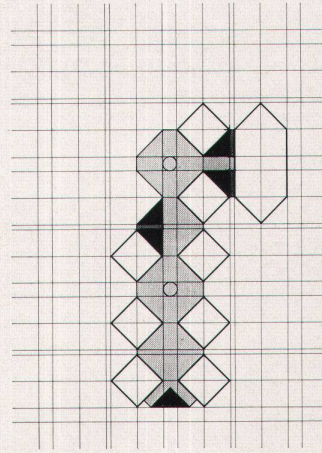




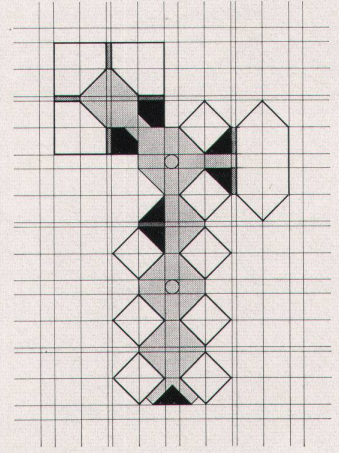
Allgemeine Topologie
Topologie générale
General topology



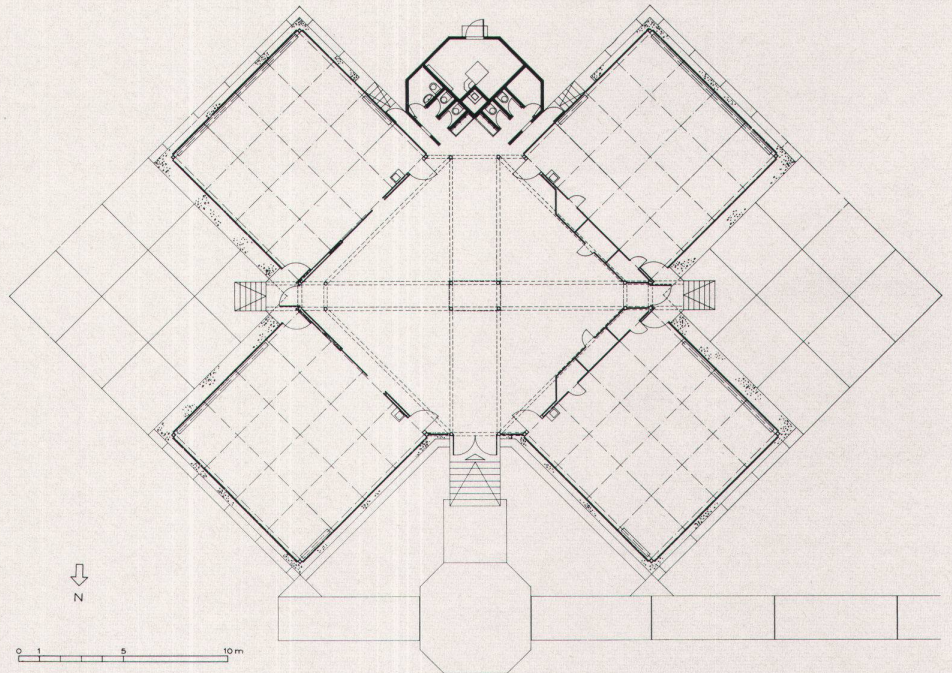
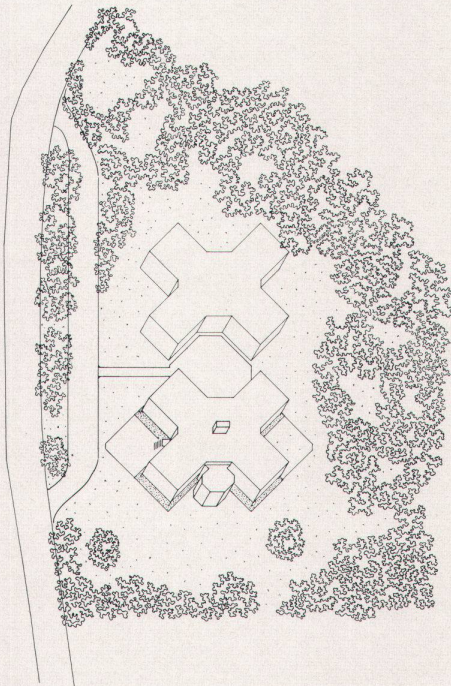
Erste Etappe
Première étape
First stage



Erweiterungsmöglichkeit
Possibilité de développement
Extension potentiality



Endzustand
Stade final
Final state

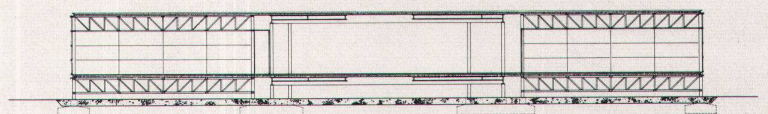
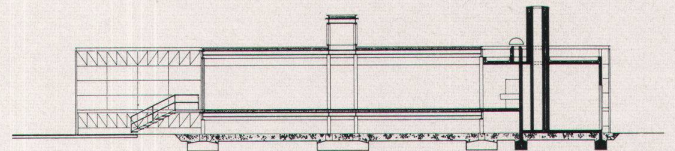


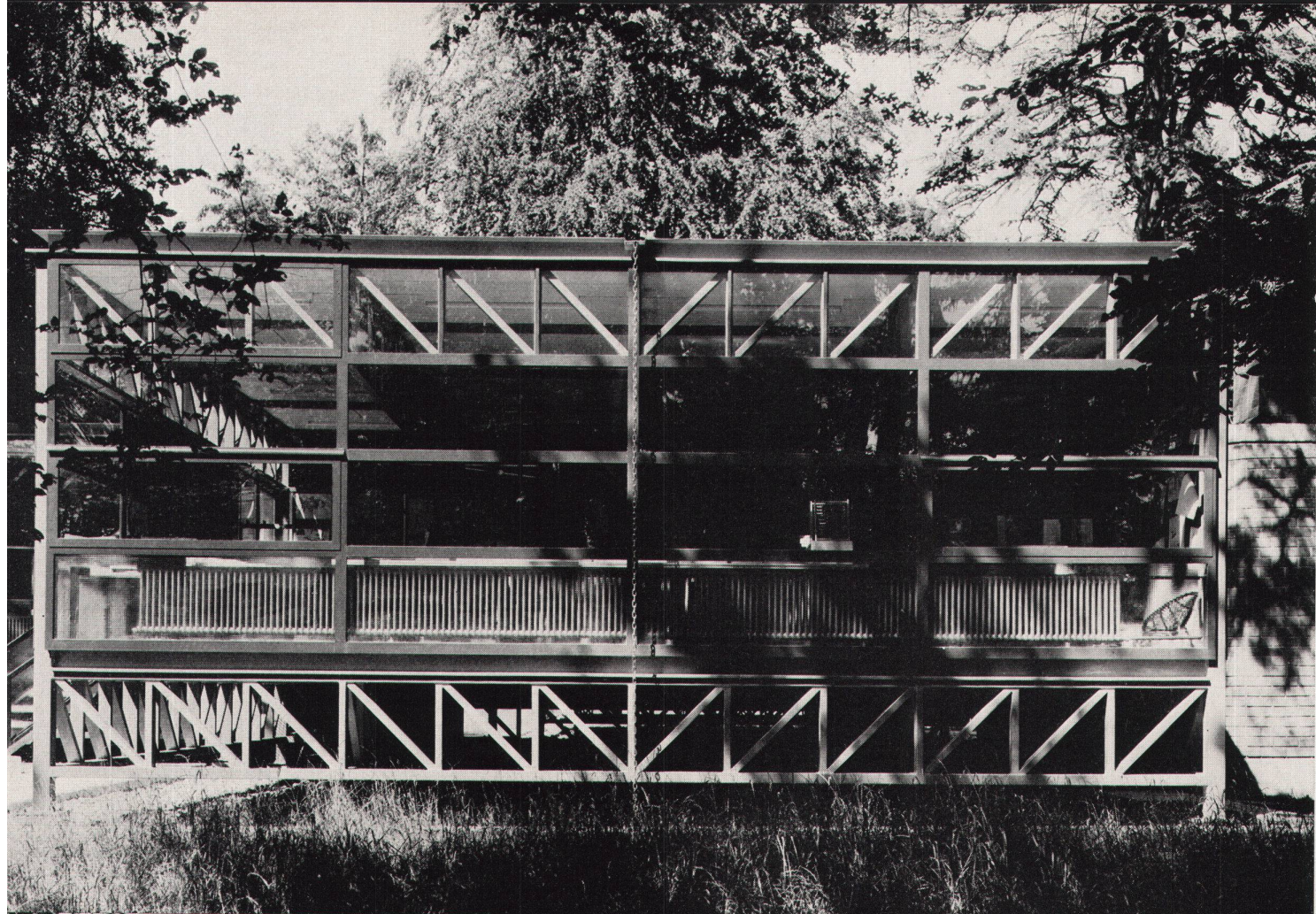
L'étude présente deux aspects:

Il s'agit, d'une part, de la réalisation d'un programme initialement particulier et localisé, et, d'autre part, de l'expérimentation d'un modèle permettant d'explorer des développements ultérieurs.

En cela, le modèle ébauche un essai méthodologique:

C'est ainsi que le choix pédagogique préalable déclenche non seulement une organisation, mais une géométrie structurante dont le réseau principal règle une série de prolongements, d'abord organiques, puis fonctionnels. La détermination

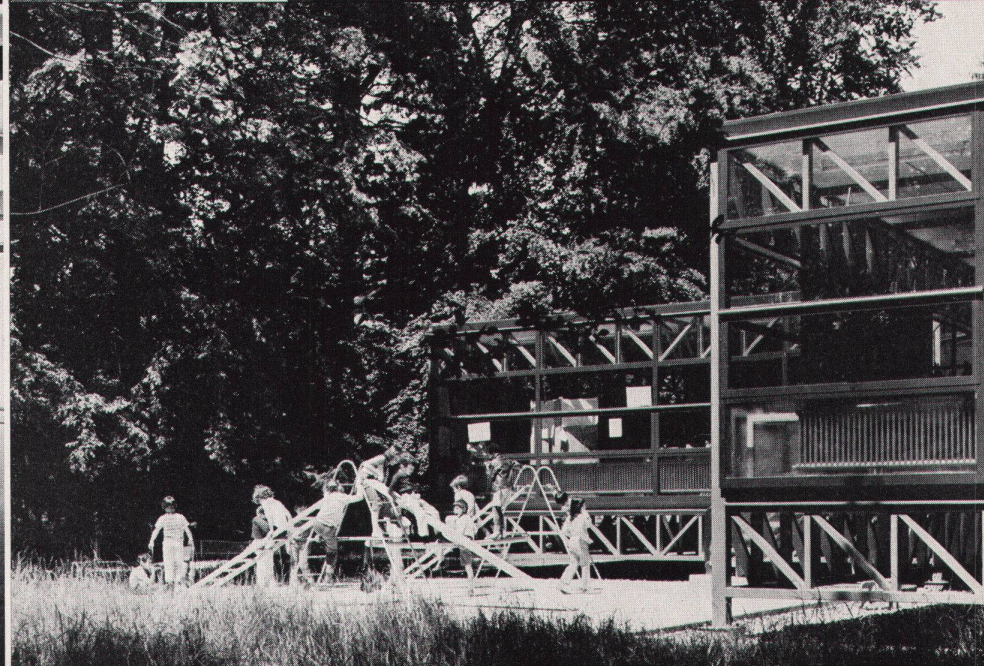
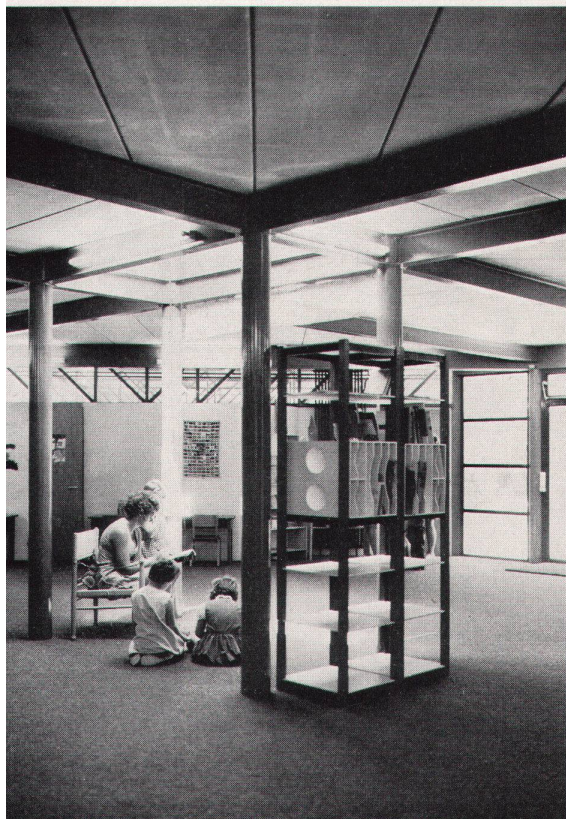




des éléments spatiaux essentiels, et surtout les actions réciproques qui les relient, font émerger les réseaux, puis, à travers l'abstraction topologique de ceux-ci, les combinaisons possibles. Les ordres successifs, c'est-à-dire la hiérarchie des espaces les rendent plus ou moins structurants de l'ensemble. Les unités didactiques précises et limitées, confluent vers des élargissements plus collectifs, laissent apparaître une systématique qui a ses règles de conjugaison et de groupement. Les espaces servants, reliés au réseau de communication, se greffent sur une topologie impliquant simultanément une orthogonalité et une diagonalité qui dédouble les possibilités.

Il s'agit donc d'une première tentative d'optimisation des espaces structurants, déterminés par leur taux d'utilisation, et surtout de leurs relations possibles, indépendamment d'un système constructif préétabli. La structuration de l'ensemble s'établit avec l'utilisateur. Son champ d'intervention lui est plus familier et la géométrie, si elle peut paraître contraignante, le stimule dans la mesure où il en découvre la potentialité en dehors de toute limite formelle autre que la fonctionnalité qu'il s'impose, particulièrement au niveau des contacts avec la lumière naturelle et l'espace extérieur.

Le système étudié ne dépend que de son réseau, qui agit si l'on veut comme une grille référentielle. Et la technologie propre à la réalisation de l'ensemble est ouverte à tout procédé constructif ou technique d'assemblage. Pour le projet expérimental, il a été adopté une structure métallique portant des planchers préfabriqués en béton cellulaire armé. Les poutres à treillis pourront porter les éventuelles surélévations. L'ossature assure l'adaptabilité, les transparences, relations et agrandissements souhaités par l'utilisateur. Ces parties de l'ensemble sont démontables. Les espaces de service sont considérés comme fixes et sont exécutés en maçonnerie. J.-M. L.



R

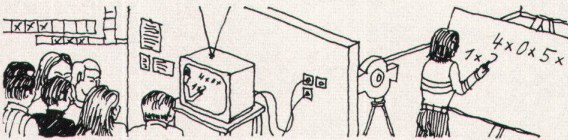
Reife

Da das Lernvermögen altersspezifisch ist, schließt man gerne auf den Ablauf natürlicher biologischer Reifungsvorgänge. In der Tat können gewisse Lernvorgänge altersmäßig nicht vorverlegt werden. Heute glaubt man aber weniger mehr an biologische Voraussetzungen für die Aufnahme von Erkenntnissen, vielmehr denkt man an die Wichtigkeit vorausgegangener Lernerfahrungen. Bestimmte Kombinationen von Erfahrungen sind die Voraussetzung für die Aufnahme neuer Erkenntnisse. Das Schulversagen beruht nach dieser Auffassung oftmals auf der Unvollständigkeit der notwendig vorausgehenden Wissenskombination.

S

Schulfernsehen

Es wird unterschieden zwischen dem öffentlichen Schulfernsehen (open circuit TV) und dem schulinternen, allenfalls klasseninternen Fernsehen. Das öffentliche Schulfernsehen dient der allgemeinen und privaten Weiterbildung, oftmals verbunden mit dem Recht auf öffentliche Prüfungen und Abschlussmöglichkeiten. Bei unpassender Sendezeit kann ein Videorecorder die Sendungen aufnehmen und auf Abruf bereithalten. In Schulen können die Schulsendungen mit einer Mammut-Fernsehgroßprojektionsanlage aufgenommen werden. Das schulinterne Fernsehen wendet sich an einen geschlossenen Kreis von Schulen, welche durch Kabel oder Richtstrahlender verbunden sind. Diese Schulen haben dann ein gemeinsames Aufnahmestudio. Die Klassenräume müssen mit den nötigen Anschlüssen versehen sein. Einfachere Anlagen dienen dem klasseninternen Fernsehen, welches Experimente oder Vorlagen, die der Lehrer bereithält, über einen Bildschirm vermittelt. Es können beispielsweise gemeinsam Meßgeräte abgelesen werden, die vom Platz aus nicht sichtbar wären.



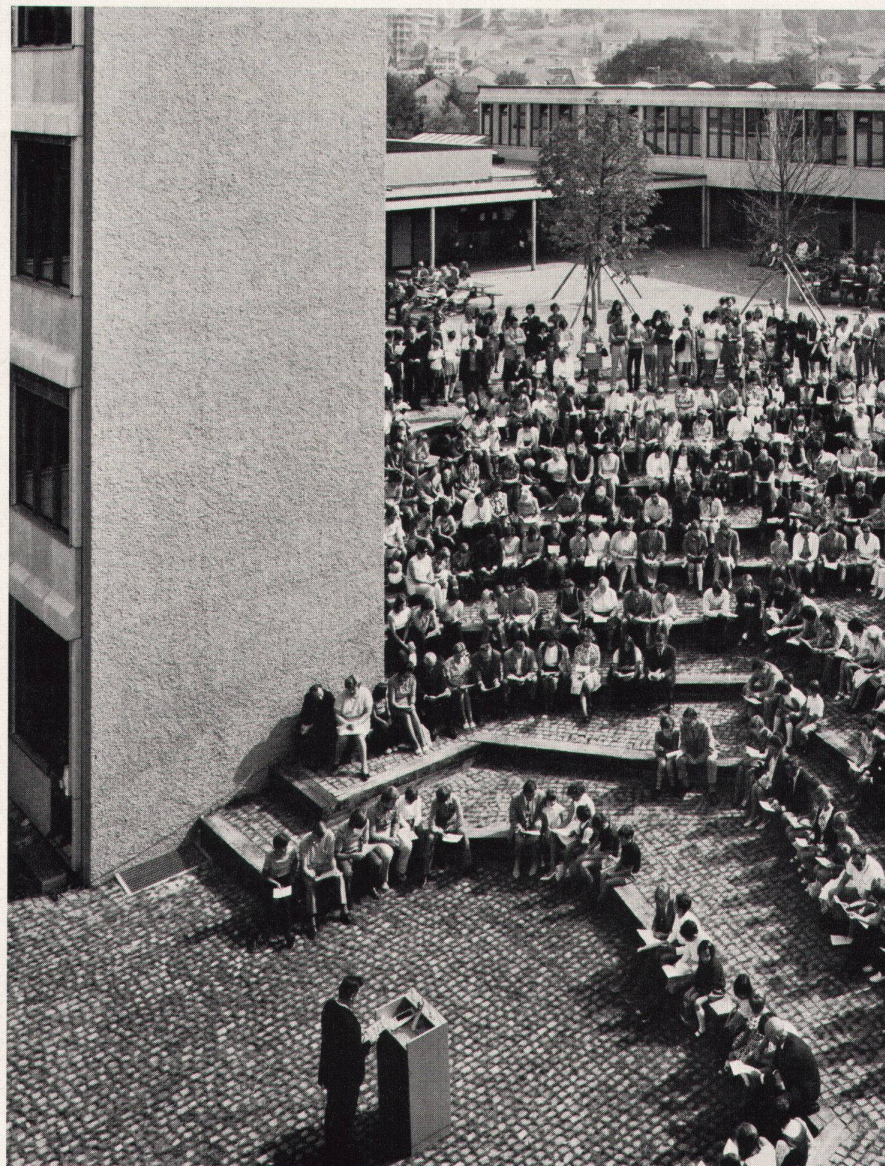
Schulkoordination

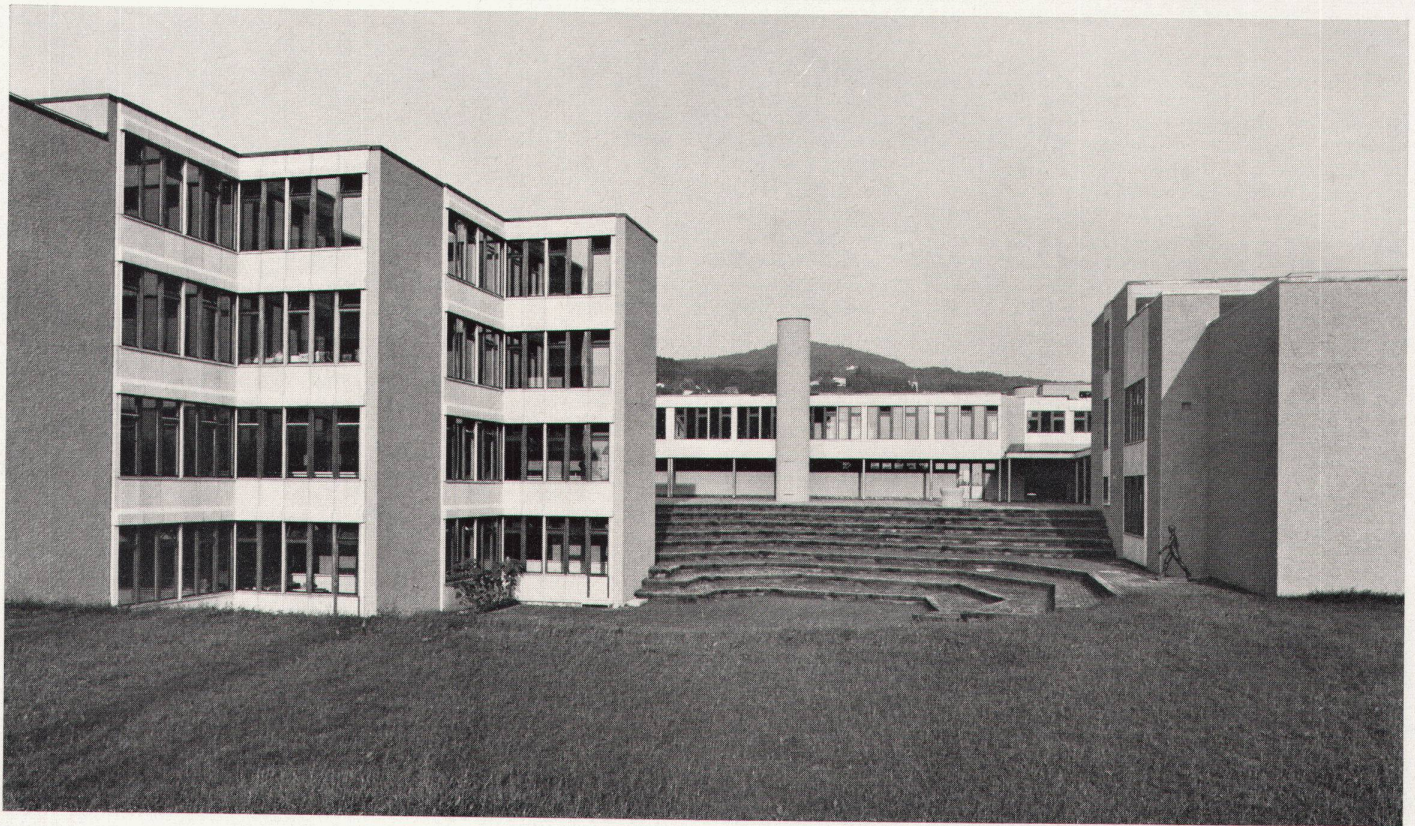
Erste Voraussetzung für eine gründliche Erneuerung des schweizerischen Schulwesens ist die seit Jahren geforderte Schulkoordination, das heißt Einheit im Lehrplan und im Beginn des Schuljahres, in den Schultypen und deren Bezeichnung, in der Dauer der obligatorischen Schulzeit und in den Lehrmitteln. Diese Schulkoordination ist die Voraussetzung für die regionale Durchlässigkeit.

Oberstufenschulhaus Ennetgraben, Affoltern am Albis

Architekt: Roland Gross SIA, Zürich
Mitarbeiter: Emil Eberhardt, Willi Engeler, Peter Speck
Ingenieur: Waldemar Santi, Zürich
1969–1971
Photos: Doris Quarella, Zürich

In den Klassentrakten des Oberstufenschulhauses von Ennetgraben finden sich keine großen Eingangshallen. Der Windfang führt direkt ins Treppenhaus, an dem – fast wie einzelne Zwergschulen – die Klassengruppen zu je zwei Klassenräumen mit gemeinsamem Vorraum liegen. Die Zusammenfassung von je 2 Klassen zu einer Gruppe entspricht der Organisation des Lehrbetriebes der Sekundarschule: Zwei Lehrer, ein mathematisch-naturwissenschaftlich und ein sprachlich-historisch ausgebildeter, bewältigen zusammen den ganzen Unterrichtsstoff; oder der Realschule: Zwei Parallelklassen arbeiten zusammen. Der Vorraum – als Verkehrsfläche und Garderobenanlage ohnehin erforderlich – ist mit Wandtafel, Projektionsschirm, Verdunkelungsvorhängen und Wandbrunnen ausgestattet und kann somit in den Unterricht einbezogen werden

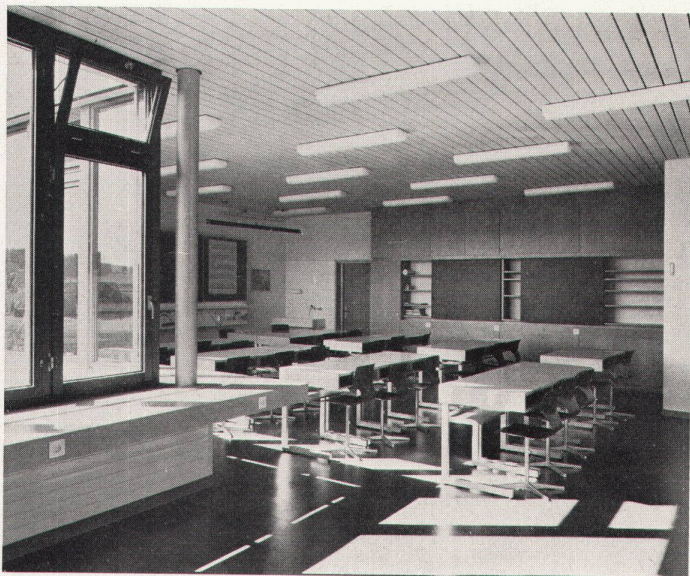




Der winkelförmige Grundriß des Klassenzimmers wurde aus den von der Lehrerschaft klar formulierten schulischen Bedürfnissen heraus entwickelt. Neben dem Hauptraum war eine sogenannte «2. Unterrichtsf front» zu schaffen, eine Ausweitung des Schulraumes mit eigener Wandtafel, in der die Schüler zu einer kurzen, konzentrierten Lektion versammelt werden können, ohne daß die vielleicht gerade für den Gruppenunterricht zusammengeschobenen Schultische verstellt werden müssen

Le plan de la salle de classe de conception angulaire ressort des besoins clairement énoncés par le personnel enseignant. Outre la pièce principale, il s'agissait de créer un «second front d'enseignement», une extension de l'espace scolaire: dotée d'un tableau mural, cette zone permet de réunir les élèves pour une brève leçon très concentrée, sans devoir déplacer les tables éventuellement disposées pour un travail en groupe

The angular plan of the classroom was developed out of the pedagogical requirements as clearly formulated by the teaching staff. Next to the main tract there was to be created a so-called «2nd teaching front», an extension of the classroom with its own blackboard, where the pupils can be assembled for a brief concentrated lesson, without there being any need to shift the desks, which might perhaps at the moment be combined for group instruction



S

Schulzeit

Die Schulzeit zerfällt in die Schulpflicht und die freiwillige Schulzeit. Eine Verlängerung der Schulpflicht wird künftig nach oben und nach unten aktuell werden. Die Kinder sollen bereits in den ersten Lebensjahren in den öffentlichen Erziehungsprozeß eingegliedert werden. Je geringer die häuslichen Ausbildungsmöglichkeiten sind, desto wirksamer sind die öffentlichen, koordinierten erzieherischen Anstrengungen. Andererseits kann man sich fragen, ob «mehr Schule» die richtige Antwort auf alle Ausbildungsprobleme ist.

Selektion

Die Schule ist ein Selektionssystem, das den Schülern die künftigen Plätze im Leben zuweist. Die Schule erzeugt also notgedrungen Ungleichheit. Jede Schulreform muß von der Frage ausgehen, welches Selektionssystem angewendet werden soll. Das gegenwärtige System des Sitzenbleibens und Durchfallens jedenfalls ist weder gerecht noch ökonomisch.

Sozialisation

Unter Sozialisation versteht man das Lernen der gesellschaftlichen Verhaltensweisen. Das schulische Lernen setzt sowohl Sozialisation voraus und vermittelt sodann weitere Sozialisation. Die von der Schule vorausgesetzte Sozialisation ist oft schichtspezifisch; die Schule ist ein System von Anforderungen, das durch seine Art die Kinder des einen Sozialisationstypus benachteiligt zugunsten derer eines anderen Sozialisationstypus. Weiterhin vermittelt die Schule oft Sozialisationsprozesse, welche die volle Beteiligung der Kinder am Bildungssystem verhindern oder erschweren. Insbesondere hemmen die innere und äußere räumliche Organisation der Schule sowie der auf konvergentes Denken und memorierende Leistung abgestellte Unterricht originelles und kreatives Verhalten. Die Schule wirkt damit in einer Richtung, in der sie durch die herrschende Sozialisationspraxis ohnehin vorhandene Tendenzen noch verstärkt.

Sprachlabor

Der Unterricht mit dem Sprachlabor strebt die Beherrschung der gesprochenen Sprache an. Bei uns wird es vorläufig erst zum Zwecke des Übens unter Selbstkontrolle oder Lehrerkontrolle eingesetzt. Die Laborstunden werden im Normalunterricht vorbereitet. Der Lehrer kann dann ohne Schwierigkeiten eine Klasse von bis zu 60 Schülern betreuen. Das Sprachlabor hat aber seinen eigentlichen Einsatz noch vor sich; bis dahin muß aber mit der Auffassung aufgeräumt werden, es müsse eine Sprache auch schriftlich und bis in alle grammatikalischen Ausnahmen eingelernt und an den Examina geprüft werden. Ist einmal dieses Vorurteil überwunden, so wird das Sprachlabor nicht nur der Aussprache, sondern dem gesamten Sprachunterricht dienen.

Fortsetzung auf Seite 102

Die Schule in der Fabrik

Schule und Kulturzentrum Falkenberg, Schweden

Architekten: Bengt Carlson, Per-Olof Fernberg, Göteborg
Photos: Jan Olsson, Göteborg



bibliothek wird man direkt an die Studienhalle anschließen. Zusammen mit dem Sammlungs-saal, dem Schulrestaurant und dem Café entsteht auch außerhalb der Schulzeit ein vielseitiger Betrieb, wobei die Bibliothek eine Reihe von Aktivitäten mit sich bringen wird, wie Erwachsenen-ausbildung, Ausstellungen, Vortragsabende und Musizieren. Dieses ganze Kulturangebot in direktem Anschluß an das Gymnasium sollte stimulierend wirken für Lehrer und Schüler, wenn die Schule mit der Gesellschaft außerhalb der Mauern der Schule wertvolle Beziehungen knüpft.

Durch den Umbau der alten Lederfabrik in eine Schule hat man in bezug auf Atmosphäre das Bild der Stadt durch einen Bau bereichert, der neues Leben in die Innenstadt gebracht hat. Vieles wurde unternommen, um die Anlage planmäßig in die Innenstadt einzugliedern.

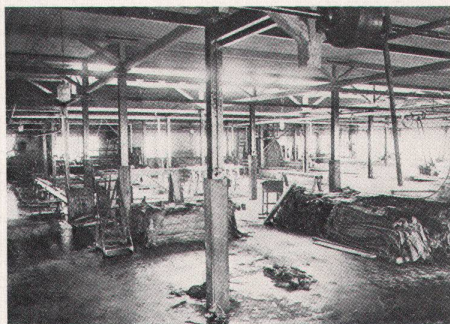
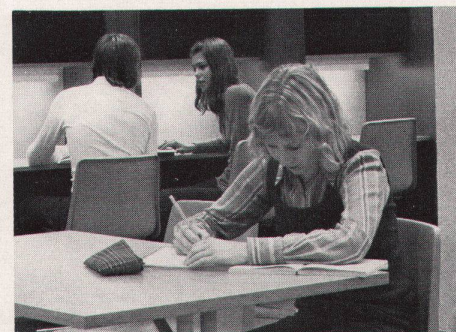
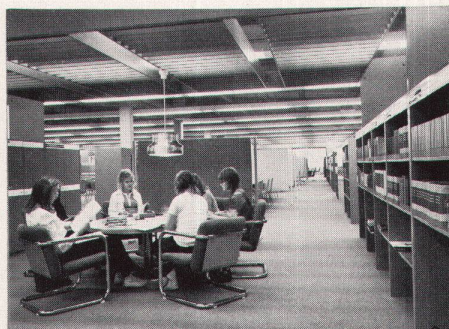
Mitgeteilt von Margareta Peters

De l'usine à l'école

Au centre de Falkenberg, un gymnase intégré a été partiellement installé dans les locaux d'une usine déplacée à la périphérie de l'agglomération en raison du problème posé par l'évacuation des eaux usées. Une école professionnelle déjà située à proximité contribua à rendre l'idée encore plus attrayante

From the factory to the school

In the centre of Falkenberg there has been installed an integrated high school, at least a part of it, in a factory; production had to be moved farther away from the centre owing to the waste water problem. A technical school was already in existence next to the factory area, which made more attractive the idea of creating an integrated high school on this site



Sprachverhalten

Basil Bernstein beobachtete, daß die Kinder der Unterschicht in der Schule sprachlich bedingte Schwierigkeiten haben. Er führt das darauf zurück, daß die Unterschicht die Sprache in anderer Weise verwendet als die Mittelklasse: die Unterschicht spricht «public», die Oberschicht «formal». Die Unterschicht verwendet die Sprache in festgelegten und allgemein bekannten Formeln, sie übernimmt existierende Sätze und Befehle. Die Mittelklasse benutzt die Sprache formell, gewissermaßen als Baukasten, sie schafft eigene Formulierungen aus dem Wortvorrat entlang einer Syntax. Mit der formalen Sprache können Beziehungen in differenzierterer Weise dargestellt werden. Man hat aus den Entdeckungen von Basil Bernstein die Forderung nach einem kompensatorischen Sprachunterricht für Arbeiterkinder abgeleitet. Bernstein selbst distanziert sich teilweise von diesen Unternehmungen. Kritiker der jungen Linken bestreiten gegenüber Bernstein, daß die Sprache der Arbeiter eine beschränkte Ausdrucksweise sei; sie sei vielmehr eine durchaus brauchbare Vollsprache, die aber von der herrschenden Bildungsschicht nicht anerkannt werde.

T

Team-Teaching

Das Studium des einzelnen Schülers im Schülerverband von 50 bis 150 Schülern (large-group), in der Kleingruppe von 15 Schülern (small-group) und im Selbstunterricht (independent study) untersteht einer Gruppe von Lehrern, welche zusammenarbeiten und jeden Schüler genau kennen. Die Lehrer selber teilen sich – je nach Können – in ihre Arbeit.

Transfer

Die Theorie des Transfers besagt, daß das Gelernte über seinen Inhalt hinaus dem Lernenden einen Nutzen bringe bezüglich anderer Lehrgegenstände oder Problemlösungen. Das ist nur möglich, wenn der Lehrer sein Wissen in einer Weise vermittelt, daß Transfer möglich ist, daß nämlich im Speziellen das Allgemeine sichtbar wird. Beispiel: Wenn im Naturkundeunterricht mit dem Bestimmungsschlüssel eine Primel bestimmt wird, so lernt der Schüler gleichzeitig alle anderen Pflanzen auf diese Weise bestimmen. Wenn der Schüler aber lernt, in welchem Jahr Friedrich der Große gestorben sei, so lernt er damit nicht ableiten, in welchen Jahren andere Könige sterben. Die Transfertheorie kann also nicht der Rechtfertigung der sogenannten Allgemeinbildung dienen. Vielmehr unterstützt sie die Forderung nach exemplarischem Lernen, also lernen am Detail, das als Beispiel für weiteres dient.

Transport

Die künftigen Schulzentren werden, insbesondere auf dem Lande, größere Regionen erfassen. Die ent-

stehenden Distanzen werden mit dem Schulbus überwunden. Der Schulbus ermöglicht es auch, daß bestehende Schulhäuser weiter benutzt werden, indem sie nur noch einer bestimmten Altersstufe zugeteilt werden.

W

Weiterbildung

Die Weiterbildung oder Erwachsenenbildung zerfällt in die folgenden vier Bereiche: Nachdiplomstudium, berufliche Fortbildung, Berufswechsel oder zweiter Bildungsweg sowie Weiterbildung als Konsumgut im Sinne der Volkshochschule und anderer Bildungseinrichtungen.

Z

Zeugnisse

Zeugnisse und Zensuren sind immer noch das wichtigste Instrument des Lehrerurteils und dienen in unserem Bildungssystem als Prognose für weiteres leistungsmäßiges Verhalten. Die Ziffer oder ihre verbale Umschreibung macht den Eindruck von Sachlichkeit und Objektivität, enthält aber tatsächlich subjektive Einflüsse, wenn diese auch nur selten in das Bewußtsein der Lehrerschaft dringen. Experimente zeigten, wie verschiedene Lehrer den gleichen Aufsatz unterschiedlich beurteilen und wie dieses Urteil von weiteren Angaben abhängt, welche sie über den Verfasser des Aufsatzes erhalten haben. Zeugnisse und Zensuren dienen somit weniger der Leistungsselektion und der Prognose künftiger Leistungen, für welche sie wertlos sind, als vielmehr der typenmäßigen oder sozialen Selektion der Schüler.

Verfasser: Lucius Burckhardt unter teilweiser Benützung von Texten von Hans Fluri

